FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb

Tarangambadi, 06.01.1732-28.12.1732

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176670

Visual Library

Den 6 Jan. hat ein unbekannter Freund in Nagapatnam
halb 10 Crutha Reis Cassamuter verlangt, um
selbige zum Reis-Saat auszutheilen. Hierauf
man ihm selbige zugesandt, gestern zur Bezahlung
dafür 2 Rthl. zu Reich kamen 5 Rthl. 3 Fanam mit,
welche einige daselbst zu einer Almosen für
unsere Armen zusammen gelegt hatten. Auch
sandte ein mand 6 Fanam für ein hallisches Gesang-
buch.

Nagapatnam
Correspondentz.

Den 28 Jan. wurden einige dreizig englische Buch-
lein nach Tractätlein nach Cudulur gesandt, um un-
ter solche Engelländer auszutheilen, die gern
etwas erbaulicher lesen wollen.

Englische Buchlein nach Cudulur gesandt.

Den 30 Jan. In dieser Tagen hatten die heydnische Götzen-
priester in unserer Nachbarschaft ihre Götzen-
bilder und Pfähle wegen nicht eine geringe Bewe-
gung.

Unlustigkeit der heydnischen Götzen.

Denn der Nabab, oder Mogulsche Gouverneur über
die mit dem Tanjauerschen Land gränzende Pro-
vintzen, zuckte mit seiner Mannschaft bis
an den Collaram-Strom, welcher die Grentze macht
zwischen dem Tanjauerschen und Mogulschen Gebiete,
und etwas diesseits Porto novo ins Meer fällt.
Es hat also die Tanjauerschen sich einer feindlichen
Einfalle besorgen, so brachten sie von dort her

nicht nur ihre mobilien, sondern auch die Installa-
tion Götzenbilder nach Tranquebar zur Sicherheit in
die hiesige Götzentempel. Denn die Mogulische Leute
sind Islamitendanen, (a) und wo sie in einem Dorf
den heydnischen Fabricta die Oberhand bekommen, da be-
raubten sie die Pagoden ihrer Schätze. Weil den Leuten,
die samt den Götzen hieher geflüchtet, haben wir ei-
nigemal gebeten, und sie ermahnet, das nichtige
Götzenwerk fahren zu lassen, und sich zu dem leben-
digen Gott zu bekehren, einige unter ihnen, aus der
Pagode von Tiruwongadu, sagten, daß unsere Schul-
Kinder überall sehr gerühmet wurden.

(a) Weil der grosse Mogul selbst den Islamita-
nischen Aberglauben ergeben ist, so sind auch seine
vornehmsten Bedienten, Soldaten und Officirer,
wie auch seine sehr vornehmen Vicereges alle
Islamitendanen: wie in der von Mandelslo beschr.
ten seiner Reisebeschreibung beym Ogario p. 8.
bringen die kleinen Judenische Leuten (Rosas)
und Krug-Herren (Sâlciakâren) samt dem grossen
Theil des Land-Volcks im Mogulischen Reiche sind ge-
dacht: so das Gemelli Careri in seiner Reisebeschrei-
bung Tom. III. p. 149 sagt, daß sich in Judien nicht
nur Islamitendanen gegen funf zig heydnische Kinder.

Den 4 Febr. wurde zu Tillicili den dortigen heydnischen
Einwohnern an seinem Ortes das Wort Gottes gepredigt.

Reise nach Estadras.

208:2

Den 6 Febr. traten zwey aus unserm Christ. Isl. (nemlich Boten und Esbalthes, in Begleitung einer Lehrerin eine Reise nach Estadras an: die daseyn Christ. equatrice und wenigen Pflanzter Gemeine zu besuchen, zum besten des Evangelii nöthige Abende zu halten, und unsere wegen auch der Zeit der Ernte des Wortes Gottes abermal auszustreuen. Von dieser Reise wird eine besondere Beschreibung erfolgen.

Gespräch mit einem Heyden.

Den 8 Febr. der Heyde, dessen Entrevue 11 Nov. des 1731 Jahres gedacht worden, kam wiederum an unsere Kirche zu besuchen, als wenn er ein Christ werden wolte. Ein alter Vater, dem immer bange ist, der Sohn werde ein mal Ernst draus machen, kam gleich darauf wieder zu uns, und erzählte viel von desselben Verschwendung und liederlichen Leben: womit er uns warnen wolte, mit ihm nichts zu schaffen zu haben. Endlich sagte er, wenn er ein Christ, so mag er seyn: ich sage mich aber los von ihm, und halte dafür, als wär er mir abgestorben. Einen solchen Abscheu haben die armen Leute in ihrer Blindheit von der Christlichen Religion. Man zeigte ihm aber, daß sein Sohn noch nicht so ganz zum Heyd Gottes, als er wol bezeugte; und daß wir uns nicht überreden könnten, ich

anzunehmen. Er that darauf einen Vorschlag, wie
fern er mit seiner ganzen Gemeinschaft sich wohl
entschließen möchte zur Christlichen Religion zu ge-
hen, nemlich unter einer gewissen erlaubten, iß- und
Tränk-Gebräuchen darneben mit bey zu behalten. Er be-
zieht sich dabey auf das Exemplel der römischen Bischöf-
ofen im Lande, daß derselbe gleichwohl ihren
Jungern erlaubten, die Ehe mit Eunuch-Apfa
zu bestreichen. Es war antwortete ihm, daß es mit
ihren Gebräuchen ja nicht einerley bewandniß
hätte: einige wären blos weltlich, andere hinge-
gen abergläubische und sündliche Gebräuche: und die-
se könten mit dem Glauben an Gott und unserm Er-
löser J. C. nicht bestehen: sie würden auch von
selbst bald wegfallen bey einem jeden, der wahr-
haftig an Gott gläubig würde. Sonnen wurden
ihm gezeigt, wie irrig sie daran wären, daß sie
sich die Religion als ein Ceremonien-essen vor-
stellten, daß sich nach den mancherley Nationen
richte: sie wurden zu für allemal die Lagen lassen,
wenn das Wesen und der Segen der Christlichen
Religion bestehe. Darauf wurden ihm vorgetra-
gen die Lehre von der Erlösung, von der Ungültig-
keit unserer eigenen Gerechtigkeit vor Gott, von
der Rechtfertigung durch das Verdienst Christi,
von der Reinigung des Herzens, von der Auferste-

sung und dem jüngsten Gericht. Er ging hiermit wiederum weg, nicht ohne einige Empfindung der Widerwärtigkeit, die er bey dieser Gelegenheit gehöret hatte.

Den 14. Febr. brachten unsere Catechisten aus Tanschaur Nachricht, daß der dortige Commandant das neulich von hier übersandte Gebetbuch, bestehend in einem Arabischen Neuen Testament zu London gedruckt, zwey kleinen Arabischen Tractätlein, und Zwanzig Adelichen Commentarien, gnädigst angenommen, und von den Leuchten sogleich fünf Jahr Buß an den König nach Madewipatnam geschickt hätte: auch versprochen gethan, nur zu dem einen Theil von Maracci Koran zwey zu verhelfen, als wenn es auch da der Madraßischen Missionarien von hier übersandt worden wäre, durch Brandung der Lastschuyt, nebst der übrigen Ladung, in der Tauchungen bey unsern Händen gerathen war. Besagter Commandant verlangte auch zwey Tamarinden von uns für seine Söhne, die darauf schreiben lernen wollten: es wurde ihm also ein und mit übersandt.

Arabische Bücher nach Tanschaur.

Auch kam ein Schreiben mit von dem Catechisten Rajanaikken, darin er unter andern Ermahnungen hat, wie er seinen Gehülfen ihre Cayen-Arbeit zugewiesen hätte: nämlich fünf von Tache bis nach Ufer wollten sich in der heiligen

Rajanaikken zeiget seinen Gehülfen ihre Cayen-Arbeit zu.

Schrift über und die darin enthaltenen Sprüche auf ein Ree-blatt schreiben; von neuem bis zu Ende die Gemeine besorgen; Nachmittags von zwey bis vier eine gemeinschaftliche Betrachtung unter einander anstellen über die jetzigen Sprüche, so ein jeder Morgens angemerket; von vier bis sechs die Gemeine zu besorgen aufgehen; von sechs bis sieben die Hauptstücke des Catechismi durchgehen, wo es nöthig thut, wiederholen. Hierbey wären folgende Sprüche zu bedenken: Ebräe. 4, 6. Apost. 5, 16. Sie thut auch in die Zeit (ein malabarisches Sprichwort: Kaufet die Zeit auf Gedenkt an.) Röm. 12, 11. Seyd nicht trägen, was ihr thun solt. Sprüchw. 26, 13. 14. 15.

Briefe nach Cochin und Batavia.

Den 19. Febr. wurden Briefe geschrieben an den Herrn Past. Nicolai in Cochin (Kochin) die Frau van Loon und den Herrn Past. van der Sys in Batavia, betreffend die Tomas-Christen und andern zur Beförderung des Christenthums gehörige Puncten.

U. C. nach der Heilsgeschichte 102.

Den 10 Mart. ward in meinem aus dieser Gemeinen, der nach der Taufe heirathete, ein Malabarischer Mann Cajamut mit gegeben, um solchen daselbst den Freunden, und die Sonderheit den Christen aus Maleiâlam (b) vorzubringen.

(b) Sonst die Küste Malabar genannt, da die Fürstenthümer Cananor, Calicut, Canganor, Cochin, Coulam und Travancor sind, unter welchen die Tomas-Christen stehen.

Den 12 Mart. wurden von Nagapatnam zwey Chalas geschickt, die ein Goll-zugebener Freund, wie die Nachricht lautete, für unsere Armen gegeben hatte. Dabey waren für ihn auch eine Teutsche Bibel gegen Bezahlung verlangt. Auch wurden von einem Holländer zwey Judaische Knaben hergesandt, die bey der Mission in die Kost gethan, und in der Portugiesischen Schule unterrichtet werden sollten. Unbey zog man aus einer Namens Isaac, so vorhin in unserer Malabarischen Schule erzogen worden, (c) daselbst zum Malabarischen Catecheten für das Parreier-Geschlecht wäre bestellet worden.

Ein Pastor von der Malabarischen Gemeine, die einige Zeit her krank und schwächlich gewesen, zu einem unter uns, und bedeutete, wie sie ein große Verlangen nach dem Heiligen Abendmahl hätte, da sie anitzo gegen das Pfingstfest unheilhaftig werden müsste, nachdem sie eine Verlangen nach der Vergebung der Sünden und dem H. Abendmahl.

Kurtzgefaßte Nachrichten aus Nagapatnam

ein wenig wieder zu Kräften gekommen, und sich dazu in ihrem Gemüth zubereiten können. Als man sie wegen der Ursach befragte, wovon ein solcher Verlangen bey ihr entstanden: so gab sie zur Antwort, daß sie sich für eine große Sünderin erkennete, und der Vergebung ihrer Sünden

(c) Siehe Contin. XIX. p. 354.

gezeuge versichert seyn möchte. Zu dem finde sie
sich bey seinem Zeugen und Durst nach dem seligen
Abendmahl, welches sie noch genug genießen möch-
te, ehe sie aus dieser Welt abgefodert würde, zu
dem sie nicht wissen könte wie kurtze zeit sie noch
in diesem Leben zubringen möchte. Also stellete ihr
hierauf vor, daß sie nur so lange warten möchte,
bis solches mit nächstem öffentlichen Gemeine
gehalten würde, da sie dem gemeinschaftlich mit
andern daselbst nachgehen könte. Sollte ihr aber
indessen ein Zufall wieder zustoßen, so
dürfte sie nur solches nur wissen lassen, da wir
dann bereit seyn würden, ihrem begehren ein Ge-
nügen zu thun. Inmittelst könte sie versichert
seyn, wann sie ihre Sünden bussfertig erkennete
und von herzen begierig wäre nach der Gnade Got-
tes in Christo Jesu: so hätte sie ihre Heyland
Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Demnach
solle sie dessen in ihr Herz eindrücken, daß derselbe
seyn Leib für sie in den Tod dahin gegeben, und sein
Blut zur Vergebung ihrer Sünden vergossen. Auf sol-
che Art könte sie alle Tage im Glauben den Leib und
das Blut Christi genießen, und sich derjenigen Cro-
ne anmaßen, welche er von solcher gläubigen
Genießung ausgesprochen: Joh. 6, 54. Wer mein

208:2

Kleid ist nun zerrissen mein Blut, das ist das meiniga Laben, und ich gnaden ich auffer-
wecken am jüngsten Tag. ~~[illegible]~~

Conferentz der Gesandten im Tanschauerischen Lande.

Den 18 Mart. erhielten wir ein Schreiben von dem Tatarischen Rajanaikken, darin er unter andern folgendes berichtete. Den 11 Mart. haben wir sechs eine anschauliche Liste verfertigte Arbeiter zusammelet und eine Untersuchung angestellet, wie ein jeder unter uns seinen Dienst bisher verwaltet. Nachgehende haben wir mit einander von Erbauung der Gemain eine Berathschlagung gehalten, und darüber unsere Meinung in folgenden Punkten abgefasset. 1) Finden wir, daß die Apostel unter Erduldung mancherley Trübsalen, allenthalben in den Städten umher gegangen, und das ewige Gottes geprediget, deren Fußstapfen wir hüten müssen und behalten zu, und glauben an den Herren Jesum Christum, daß zur Sünden gezeiget worden. Auf diesen Grund haben sie die Kirchen gebauet und ausgearbeitet. Solchem Vorbilde haben wir nachzufolgen, und nach solcher Regel über den Wachsthum der Gemain

zu zu kämpfen, nach 2 Corinth. 10, 4. die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott. 2) Auch wolten wir hier gegen uns ob, daß wir alle Wege dasjenige, was auch den Christen und Bürgern fleischlich herkommen, und alda Leute zum Ehrentheum zu bringen, und die gesamlete Gemeinde zu stärken und zu befestigen, suchen nach Apost. Gesch. 15, 32. Judas und Silas zu machen die Brüder mit vielen Reden und stärketen sie, und v. 36. lasset uns unsere Brüder besehen, durch alle Städte. 3) Wenn uns also an den jenigen Orten, da wir hinkommen, einige Unfreunden zustoßen, wollen wir von gantzen Herzen bereit seyn, dieselbe mit Geduld zu ertragen, nach Gal. 6, 14. es sey ferne von mir zu rühmen, allein von dem Creutz unsers Herrn Jesu Christi v. 4) Wollen wir die Leute nicht mit Verhaltung leiblicher Vortheile an uns zu bringen suchen, sondern dadurch, daß wir ihnen das Heydenthum der Heydenthumer und den Nutzen der Christenthumer vorstellen, sie zu gewinnen trachten. 5) Weil die Christen Gemeinen in Frankreich und Illinois gegeben wegen der gewaltthätigen Austreibung, so sie von den Römischen zu besorgen haben,

2D8:2

und der Mangel hier zöglich erachten, sich ein
wenig um die Gunst und Gemeinschaft der Ver-
nehmen zu bewerben, so müsste man sich wohl
nach dieser ihrer Schwachheit herunter lassen
und derselben zuneigung ihnen auf eine Zeit-
lang zu erzeigen zu bringen suchen, nach 1. Cor: 9,
22. Denn wachen bin ich worden, als ein Schwa-
cher (d). 6. Es wird demnach seyn, daß wir ge-
samte Arbeiter im Tanschauischen Evangel.
Negotio auf einen dazu bestimmten Tag
zusammen kommen und gemeinschaftlich mit ein-
ander ausgedenken, wie wir unsere Arbeit
fernere zur Erbauung der Gemeine einrichten
haben. Wir haben sonsten unsere Betrach-
tung angestellet über die Sprüche Ebr: 10 V. 25.
laßet uns nicht verlassen unsere Versam-
lung, sondern unter einander ermahnen p
Sirach 22, 19. Gleichwie ein Haus, das fest in
einander verbunden ist p. Wann dieses von
den Meistern gut befunden wird, so wollen
sie weitere Ordnung verfügen, was wir
sonsten noch mehr zu beobachten haben.

(d) In dieser Vorstellung blicket aber eine
von der Schwachheit, nicht hervor, welche auch
unsere Mitgehülfen, aus dieser Nation doch
anhängen, darin wir ihnen mit sanftmüthigen

Geist immer mehr zu erfüllen, und sie von der Zuneigung auf irrdische abzuführen, und zum lebendigen Vertrauen auf den Herrn und allmächtigen Gott zu erquicken, wie er Psalm: 146, v. 5. 6. 7. seinen Verlas auf nicht auf Fürsten p. Wohl dem, der seine Hoffnung Gott Jacobs ist, der sein Hoffnung auf den Herrn seinen Gott setzet, der Himmel, Erde, Meer, und alles was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich, der Recht schaffet denen so Gewalt leiden.

Nachmalsdata dieser Rajanaikken wie einige Herren Auswärtigen sich zugesetzt hätten, daß er das Verbrechen ihrer Landsleuten wegen gewisser Einkünften, daraus im vorigen Jahr unterschiedlich mal Empfahnung gethan, welches nun andere Familien Römischer Religion durch Procurator an sich gebracht, wiederum durch gerichtliche Hülfe zu behaupten, sich mit ihnen verbinden möchte.

Empfahnung einiger Catholischen zu Verlangung der indischen.

Ersagten, er sich aber erklärt, daß er seines Theils ihnen hierin nicht beytreten würde, sie auch abgerathen, aus Gerechtigkeit einer solchen zeitlichen Vortheils, sich nicht ~~mit~~ wieder in solche weitläuftige Streit-Handel mit den Römischen einzulassen, mit Vorhaltung der Strafe

Hebr. 10, 32. Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden geduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eure bessere und bleibende Habe im Himmel habt. Luc. 10, 21. Gehe, verkaufe alles, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach, und nimm das Kreutz auf dich.

Den 30 Mart. wegen ietzigen kümmerlichen Zeit, da man gleichsam der Leute noch nicht völlig im Maratal ohne eine kleine Satzung Zeit für 1 Jahr verkaufen, wurden die Schulen heute in der Salabarischen Kindtsgeweydt, daß sie sich nicht eines den andern verlegen, noch ihre Kinder bey einiger weise versetzen oder gar verkaufen wollen; und dabey nemlich, Gott vor Sorge zu suchen, sparsam aus zu halten, und nach Vermögen zu arbeiten; in welcher Ordnung sie sich so dann der Fürsorge und Hülfe Gottes zu getrösten hätten, als der auch seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für sie alle dahin gegeben, (welches der Inhalt der übrigen, Druck aus der Zeitl. Ordnung gehaltenen Kindtsgeweydt war,) gewollen er ihnen mit ihm nicht alles schenken.

Ermahnung.

Schreiben eines Malab. Catechisten in Nagapatnam.

Den 5ten April kam ein Malabarischer Brief aus Nagapatnam folgendes Inhalts.

„Durch Gottes Allmachtigen und Sr. Königl: Majestät in Dänemark Befehl nach Tranquebar, sagt Isaac, der in der dortigen Mission erzogen worden, ein Saruwesurenukku-Stottiram oder Danggratias.

„Nachdem ich vor acht Jahren aus der Mission gekommen, und mich erst in Tranquebar zu ernähren rüstete, fügte es Gott, daß ich nach Nagapatnam kam, und einige Zeit nachher eine Heirath zu treffen Gelegenheit kam. Drey Jahre hernach fiel ich in eine schwere Krankheit: darauf denn auch die Armuth dazu kam, die mich zu nehmen anfing. Doch aus aller solcher Trübsal und Armuth hat mich der Herr erhalten. Er gab mir die Gnade in Nagapatnam, durch Gottes Schickung und der Prediger Sagen, zum Catechisten allhier bestellet: da mir denn einige Malabarische Bücher nöthig seyn, welche ich mir zu überschicken bitte. Ich grüße die dortigen Catechisten und Schulmeister und die ganze Gemeine. Dies ist meine Sr.

„mütsigen bitte.“ Hat empfang der verlang-
ten, dieser bedanckte sich sehr, und versicher-
te, daß er fleißig für uns bitten.

Den 10 April als am Grünen Donnerstag giengen
aus der Malabarischen Gemein zwey und drey-
zig, und den folgenden Tag Freytag aus der Po-
ligarischen ~~Gemein~~ sieben Personen das er-
sten mal zum H. Abendmahl. Unter den Mala-
labarischen Heul-Leuten war ein Knabe aus
Tirupallatuby bey Tanschaur gebürtig. Dieser
hatte einen Eifer, Geschmack an der Liebe und
Freundlichkeit Christi, der uns recht stillen,
wie er mit Thränen sagte, so wieles ausgestan-
den, und für uns aus unser seiner Barm-
herzigkeit, daß er nicht im Heydenthum verloren
gegangen, sondern zur Erkäntnis seines
so gütigen Heylandes gebracht worden.

Den 14 April kam ein Schreiben von Josua, dem
Heul-Leuten in Tanschaur-Land, welches unter
andern folgenden Bericht erhielte. Es waren
vor Kurtzem einige von den Römischen in mei
nem Saal zugegen, da unter sich auch der Römische
Verweikaren oder Ruder-Officier N. befand,
welcher mich in der Versammlung also anredete:
„Ihr habt vorher als ein Heydnischer ein Haus

Neue Com-
municanten.

Feindseligkeit
und dispute der
Römischen.

„gebauet, nun habt ihr den Namen eines Eta-
„tisten angenommen, und unterrichtet die Leu-
„ter in der Religion; dadurch seid unser Christen
„Volck, welches bisher nur von einer Religion
„genutzt, in Verwirrung gebracht. Daher hat
„man nicht zu zu geben, daß ihr euch ferner
„hier aufhaltet.“ Darauf sagten auch die an-
deren, man müsse nicht wegsetzen, mein Fan-
ge correctiren, und nicht mehr in der Stadt
lassen. Dieses bereichtete ich an den Hofhalte-
ber hiesiges Orts, derselbe hat sich verlie-
ren, und untersuchte die Sache, und sagte: „Der
„Mensch ist ja hierselbst als ein Medicus ange-
„nommen, warum wolt ihr ihn wegjagen?“
Sie gaben ihm zur Antwort: „ich kan mit ihm
„allhier nicht bleiben, wir wollen uns anderswo
„zu wohnen hin begeben.“ Hierdurch war er auf-
gebracht, und auch nicht zum Kindar, und sagte:
„nun, so will ich samt ihm auch davon gehen,“ und
drohete, die Sache an Hofe gelangen zu lassen.
Darauf gingen etliche zu ihm, und baten ungethan
heit, beklagten sich aber dabey, wie sie sich
sicher unter ihnen trügen, nichtsdestoweniger zu verrichten
haben würden: weil durchgängig unter ihnen
die

20812

die Leute gingen, daß die Religion so zu frau-
ilenbar gekehrt würde, die wasser reij; und
selbige schon auf den Pommerischen Inseln, auch dort-
hin zu gehen. Worauf er ihnen aber den be-
schied gab: "bleibet ihr hüben, und habet jenen
auch für sich bleiben; damit gut." Nachdem
sich nun die Weitläuffigkeit gelegt, wirfft dieser
Schweikaren mich nachgehends zu sich, und sagte
zu mir: bemühet dich die Wahrheit unserer
Religion, so will ich und andere Leute zu un-
serer Kirche kommen. Ich sagte: wo ihr etwa ei-
nigen unterricht habt, so will ich auf dasselbe
antworten. Darauf brachte er daher, daß
wo es ist ein Büssungs-Ort für die Alt-
väter, ein andern für die Kinder, ein Ge-
fängniß, und nach diesen ein Ort der Seligkeit,
dieses suchte er mit folgendem Gleichniß
darzu thun: Wenn jemand einen geringen
Diebstahl begangen hat, so züchtigt man ihn, und
setzet ihn gefangen; aber wenn einer das lö-
nigen Stab bestohlen hat, so nimt man ihm
das Leben. Ich brauchte ihn solches mit ei-
nem andern Gleichniß, und sagte: Wenn
man ein klein Kind ins Feuer wirfft, fa-
ret das so gleich, oder ist dazu ein grosse Zeit nöthig?

Also lag auch die geringste Sünde den Zorn Gottes nach sich; zudem ist derselbe bereits durch die Sünde unserer ersten Eltern, da sie Gottes Gebot übertraten, und die verbotene Frucht angenommen, über uns gekommen; dadurch hat zugleich die Sünde den Herrschaft über uns erhalten, und der Tod ist mittelbar der Sünden Sold. Ich fragte weiter: ihr habt eben jetzo von vier Evangelisten gesagt, ist davon ein alten und neuen Testament etwas geschrieben? haben die vier Evangelisten, oder die Apostel, oder die Propheten davon geschrieben? Hierauf konte er nichts antworten. Ich fügte ferner noch hinzu: es ist ja der Catechismus Rajanaikken Sinn, den kan man auch dieser wegen befragen. Darauf antworteten er: wir wollen uns mit keinem von Fremden Geschlecht in Gespräch einzulassen. Ich stellete aber dagegen vor: wir sind ja durch die heilige Taufe unter einander brüder, und gleichwohl macht ihr dennoch wegen des Unterschiedes der Geschlechter solche lieblose Trennung. Dieses ist es, was ich den Christen habe zu wissen thun sollen.

Worauf der Rajanaikken beweisten zugleich hierauf folgendes: daß Serweikaren selbst unseren Josua zum disputiren aufgefordert,

2D812

und wolte mit einem Gleichniß behaupten, daß ein Eheman und Weib ein Leib seyen, gleichwie die weltlichen Könige, nach Ertheilung der Wegbrechens, gewisser Gnade der Strafe gebrauchten: also hätte auch Gott, wegen mißhalt des Ehemanns und des Weibs, in nachdem die Mißhandlungen der Menschen nit wegen groß oder geringe wären, einen Unterscheid der Bestrafung gesetzt. (e) Ich gab ihm aber darauf dieses zu bedenken: die weltlichen Könige lasen nicht eigentlich wegen Übertretung ihrer Gesetzen ihre Bestrafungen vorgehen, sondern sie pflegen dieselbe etwas in den Wegbrechen gemeiniglich einzuziehen. Aber Gott siehet in Bestrafung der Sünden nicht so wohl auf die Art und beschaffenheit der Mißhandlungen, sondern vielmehr auf die Übertretung seiner Gebotte: die Menschen mögen nun dabey, was Fürsein beschehe es auch sey, begangen haben, so es ihm solches gleich; genug, wenn sie seine Befehle übertreten, so er das ja schon eine schwere Sünde, nach Jacob: 2, 10. So jemand das gantze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist gantz schuldig. Esa: 9, 18. Jacob. 3, 5. Was aber die Neigung der Sünden betrifft, so geschieht solches keines wegs durch

Reinigung, sondern durch JEsu Christi heiliges Blut
nach 1 Joh. 1, 7. das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von allen Sünden.

(c) Man sieht hieraus, wie durch das Gedicht von Reinigung der Leuten der Verdacht bezweckt wird, der Bundes und derselben Abthuung verdunkelt wird.

Den 13 April. kamen von den Land-Christen in der Einfältigen Gabe. blasbarkeit, die Leute aus Letzen-Hart Landsatz herumwandert, das sie sich bey solchen Wolbereichen Versamlungen bey der Herberge an einem nöthigen Aufgeräth mangelte, nemlich an einem Uebertrieb, dadurch das Gezüchtnüßlein gemachet wird: indem sie sich nur mit Fäßen Satzes behelfen müssen. Er brachte also in Einfalt seines Herzens aus einem solchen Brei, nebst dem Stumpel mit, und steckte es in die Mission als ein Armen oder Gabe, ob er gleich sonst von geringem Vermögen ist.

Den 19 Nov. starb bey Schul-Madre, nachdem man ihm zu Ende in seiner Krankheit den H. Taufe Codarius Schul-Madre. wiederfahren lassen. Die göttliche Vorsehung hatte ihn gewunderbar aus dem Hagenauer-Land in der Gemeinen Hilfe geführet, da er über Jahr und Tag in unserer Schule den Grund der Christlichen Lehre zu fassen Gelegenheit gehabt hatte.

Den 9 May wurden sieben und zwantzig Pa-
rouna, etliche kleine Kinder mit eingewey-
get, nach gehaltener Verbreitung im
Eh. Worte Gottes und Gebet, durch die H. Taufe
in die Gemeinschaft der Christlichen Kirche auf-
genommen. Ihrer sechzehen waren aus dem
Lande, nemlich aus Tirupâlaturei und hier in
der Nähe: die übrigen alle gehören zur Stadt-
Gemeine. Unter diesen Täuflingen war eine
alte Weibs-Person, die einzige Unwissenheit ihres Verstandes nicht wieder kommen
konte. Wie man doch aber ihres guten Gemüthes gewiß versichert seyn wolte, so nahm
man sie noch besonders vor, und gieng die
Grund-Lehren des Christenthums ein, fäl-
tigen fragen noch einmahl mit ihr durch,
da sie denn auf dasjenige, so ihr fürlich war,
einmüthig mit Ja beyfall gab, auch ein Verlangen
nach der Gnade Gottes und ihrer Pflicht
bezeugte. Als man auf diese Art von dem
Zustande unserer Heyden unterrichtet kam, so streckte sie ihre
Hände aus, und drückte dieselbe
auf ihr Haupt, und sagte dabey: das Salbe will

Taufactus.

ich fest zugreifen, und mit vieler Hochachtung und Freude auf mein Haupt legen. (f)

(f) Wenn man hiesiges Landes von jemand, der eine besondere Gabe empfangen, die man sehr hoch schätzet, so pflegt man wol dieselbe mit vieler Freudens-Bezeugung auf sein Haupt zu legen, vor andern öffentlich zu zeigen, und zu rühmen, um dadurch seine Hochachtung und Verbindlichkeit gegen seines Wohlthäters zu bezeugen.

Einer Catechisation nach Nagapatnam.

Den 10 May. weil der Land-Catechist Rajanaik, welcher an ietztgedachten Catechumenen Preparation sich nicht gehalten, nun wieder nach Hause ging; so trafen wir ihn, seines Weges über Nagapatnam zu nehmen, um alda den neubekehrten Catechisten Isaac zur Ausrichtung seines Amtes gute Rath und Anweisung zu geben. Er nahm von uns einen Brief mit an den dasigen Prediканten: und schrieb darauf den 16 Julius wieder zurück, daß er daselbst wohl aufgenommen worden; mit der Sammlung seiner Gemeine aber hätte er noch einige Schwierigkeiten, weswegen der Prediканt mit den übrigen Gliedern des Kirchen-Rathes zu reden versprochen hätte.

Aaronos Visitations-Reise im Lande.

Den 13 May kam der Catechist Aaron von seiner Visitations-Reise unter der Land-Gemeine, die er den 23 April angetretten, wieder zurück, und erstattete davon folgenden Bericht ab. Den ersten Tag kam ich nach Tattenur, also unter Anführung Catechist Ignatius Muttu wohnt: der alda versamlete einen Haufen Leute, theils Christen von unserer und der römischen Kirche, theils Heyden, meine Predigt zu hören. Die Hauptpuncta der ersten Vorrede waren: daß wir ohne die Erkantniß des einigen wahren Gottes nicht selig werden könten; und wie Abraham von Ur berufen seye; wer an Jesum Christum glaube und gottselig lebe, der habe von Gott die ewige Seligkeit zu erwarten. Eben den Inhalt, welchen die römische vor gemacht hatten, suchte ich im Glauben wieder zu befestigen. Von da ging ich nach Kumaramangalam, da unser Tamiler-Catechist wohnet, und weil ich daselbst einigen Anstand in der Unterweisung unter den Sonntags-Versamlungen beobachtete, so hat dieser gar nöthige Veränderungen. Hieraus wandte ich mich nach Tereränder, (h) versamlete

daselbst erst die Kinder und examinirten sie, und darauf das Abendmahl die Kinder, denen ich eine Ermahnung hielte, und einigen Dürftigen ein Almosen austheilte, die Abendmahlsgänger gelangten dieses Zeitens-Kontes dieses Mal, wegen ihrer Entlegenheit, nicht besuchen.

Von da ging die Reise auf Tirupâlaturei (i) allwo ich abermals die neu gesammlete Gemeine versammelt kommen liess, und mit ihnen nach ihren Umständen redete. Sie baten mich, ich möchte doch nach Grauchenbage schreiben, daß diejenigen Leute, so eben alda zur Taufe vorbereitet würden, bald wieder zurück gesandt werden möchten. Denn einige Heiden in dem benachbarten Fälen ihrer Familien bey ihrer Abreise nichts zurück gelassen, damit sie leben könten. Ich redete ihnen darauf zu nach der Sache beschaffenheit, und gab den Dürftigen ein Almosen. Hier zu Tirupalaturei und in der nahe dabey gelegenen Stadt Sawanâsam sind an die zwey Heidnische Familien: und weil ich Hoffnung zu einer guten Frucht, wenn ein geübter Arbeiter sich der Sache recht annähme.

Fern

208.2

Tranquebar reisete ich nach Tanschaur, (K) [redacted] und traf daselbst in der Vorstadt Imperien-=paleiam einen Mutta ay, welcher aus Furcht vor der Verfolgung der Königs in seiner Stadt Wallam, da er uns der einzige von unserer Lehre ist, nicht aufhalten konnen, und ich also nach Tanschaur aufgemacht hatte. Ich nöthigte ihn der Gemeine: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Indem derselbe unser Glaube nicht auf der Hand, sondern auf der Erde gegründet ist, so werden wir nicht wanken. Er fügte sich in so, dahin vor einer angenehmen Königs Katechetey, der von Kunampoedtei hingeschickt war nach Wallam, die Lehre der Evangelischen Christen zu der Lehrung der Heyden daselbst geschaft zu machen. Ich, dachte aber ich und die übrigen Tanschaurischen Schüler mit der Verheißung Christi: Ich weiß wohl die da reden, sondern nur der Vaters Geist

ist es, der durch euch redet. Hierauf ließen wir
lassen gingen wir wieder nach Wallan-
(l) weil aber der römische Katechet indessen
wieder weggegangen war, so kam es zu keiner
Unterredung; denn die daselbst wohnende ro-
mische Christen wollten uns den Grund nicht gön-
nen, einiges geistliches mit uns zu reden.
Mit einigen Heiden hingegen habe ausführlich
vom wahren Gottes geredet: auch ihnen unsere
Mittel anbefohlen, wenn ihnen etwa von fremden
Heidnischen Unwahrheit zugefügt werden
sollte.

Von da wandte mich nach Wallundänpadu
(m) und vernahm die dortigen Leute von unsere
Gemeine, welche eine geraume Zeit nicht
zur Kirche gekommen, hinfüro ihren Gelegen-
heit besser wahrzunehmen: bestellte auch
bey den Cauffaurischen Katechisten, daß sie diese
Leute fleißiger besuchen sollten. Reiste da-
nach wieder zurück nach Cauffaur, und ging
von da auf Madewipadnam. (n) Einige der
unsrigen, sonderlich die aus dem Heidenthum,
nahmen mich hierselbst mit Freuden auf,
und hörten meine Vermahnungen gern: in einem

2D8:2

zwischen Tauer und Tag mußte ich auch ein kleines
Kindlein taufen. Auch ein Eingeborner, die nur den
Namen nach vor diesem Christen der römischen
zur evangelischen Kirche gezwungen haben, da-
bey aber ein irdisches und unbekehrtes Herz
behalten, wollten nicht mal mit mir gehen:
denn sie, ihnen nicht um Gottes Ehre und
ihrer Seelen Heyl, sondern um zuträgli-
che Dinge zu und halben Almosen zu thun. Al-
so liß ich sie fahren.

Hierauf nahm meinen Weg fernere über
Mannär-Kowil, in begleitung des Gehülfen
Josua, und kam nach Padtam und Sudur; (o)
da ich einige wenige unter Christen irrig
aufhalten. Nachdem ich mit denselben geredet,
und mich des morgenden Tags zum meinen
Gefährten wieder auf den Weg machte, da
überfielen uns funf gewafnete Muhamme-
danischer Religion aus Sudur, und arretir-
ten uns daselbst den ganzen Tag, zum Vor-
wand begehrende, wir sollten ihnen den aus
ihrem Ort gebürtigen Knaben, der zu Tran-
kenbar in der Schule wäre, gleich herfahren.
Es die Eltern des Knaben Schwester, die auf

ein Blind unserer Gemeine ist, und fragten sie in ihrer Gegenwart: ob ihr Bruder, wenn sie ihn abzuholen fällt, ihr wäre verlobet worden. Einmalen aber aus Furcht nicht antworten. Als der Zulauf immer grösser wurde, legten sich einige Heiden dazwischen. Indem sie nach der Ursache des Streites fragten, so antworten die Römischen: es sind Leute, die eine verkehrte Lehrung = Religion einführen wollen, und also gar nicht zu dulden sind. Gegen Abend kamen zwanzig zurück Christen von Sadam uns zu helfen, mit derselben gingen wir heimlich wieder nach ihrem Dorf: konten aber die Nacht über nicht schlafen, weil wir uns beständig eines Ueberfalls befürchten mussten. Des folgenden Tages, als wir über diese Gegend gebietende Heiden das uns zugefügte Unrecht erklärten, gab er uns einen Soldaten zu, der uns in der Nacht durch einen Umweg aus denen Grenzen wegbrachte. Dass ist also durch Gottes Beystand aus dieser Gefahr errettet, wir indessen nach Tranquebar zurückkamen.

(f) Tattenur ein Dorf, liegt $1\frac{1}{2}$ Teutsche Meile westwärts von Tranquebar.

(g) Kumaramangalam, ein Dorf gantz nahe bey Tattenur.

(h) Tererhändur ein Marktflecken, 2 C. Meilen von Tattenur westwärts.
(i) Tirupâlaturei ein Marktflecken, 4 C. Meilen von Tererhändur westwärts.
(k) Tanschaur die Hauptstadt, 2 ½ C. Meilen von Tirupâlaturei nach gen Süden.
(l) Wallam eine kleine Festung, 1 ½ C. Meilen von Tanschaur südwärts.
(m) Walundâpattu ein Dorf, 1 kleine C. Meile von Wallam Ostwärts.
(n) Madewipadram eine Weidentzstadt, 4 C. Meilen von Tanschaur südost.
(o) Padam und Sunur, 2 nahe beyneinander liegende Dörfer, 3 C. Meilen von Madewipadram Nordwärts.
(p) Von Padam biß Tranckenbar ist ein Weg von 6 C. Meilen Ostwärts.

Den 16 May wurde die jährliche parænesis, oder Ermahnungs-Rede mit der Gemeine wie gewöhnlich angefangen, in welcher die Glieder derselben in Gegenwart der Missionarien und Catechisten einer nach dem andern vorgenommen, wegen ihres Geistlichen Zustandes befragt, zur wahren Buße vermahnet, im Lauff ihres Christenthums zu, nehst,

Specialer Erwehnung der Gemeine.

und mit gutem Rath aus Gottes Wort versehen werden. (g)

(g) Der seel. Herr D. Anton pflegte in seinem Collegio zu sagen: Cura animarum individualis est anima ministerii, die Sorge für ein jedes Glied insonderheit ist das Leben des Lehramts.

Tauf-actus

Den 3. un. als am dritten Pfingst-Tage wurden drey und dreyßig Personen aus dem Landes theils versammelt, theils derselben angehörigen Kirchen, nach vorhergegangenem Unterricht in den nöthigen Glaubens-Lehren durch die H. Taufe der christlichen Gemeine einverleibet. Ueberdieses hörten auch einige Römische den Unterricht mit an, als welche mit Theil der Erkenntniß nach von denjenigen, die aus dem Heydenthum kommen, nicht sonderlich unterschieden sind. Unter diesen befand sich eine Weibs-Person, die vormals in ihrer Jugend in der Römischen Kirche getauft worden. Sie war aber in heydnischer Unwissenheit aufgewachsen, hatte auch ihre Kinder ungetauft liegen, und ein Heydnisches dahin gehen lassen. Ihr Mann und übrige Anverwandte waren

gleichfalls auch beyden. Als unser Catharet
im Lande von ihr ganz kommt, sich mit den Ehe-
gen in ein Gespräch von geistlichen Dingen ein-
zulassen: fällt sie mit beyden Händen die Ohren
zu, und lauft allenthalben davon, bis sie sich nach
der Ursach derselben erkundiget: so erfahret sie,
daß sie sich wegnehmen lassen, wohnen sie der
Catharet: wo sie dort aufhören würde, so würde der
nützige Klug und Urtheil auf sie fallen. die-
ses zu betrachten, wollte sie mit ihren Ohren
nichts von ihrer Lehrer aufhören. Er bemüht
sich demnach auf mancherley Weise, solche
vorgefaßte schädliche Meynung, welche die Co-
medianten im Lande allenthalben als ein Zauber-
wundersbliches Gift unter die Leute ausstreu-
en, dieses unbezweifelten Gemüth zu benehmen.
Er läßt dann und wann ihre Kinder zu sich kom-
men, bewirthet ihnen allerhand Liebe, schenkt
ihnen ein wenig von Früchten aus, und bittet
sie damit zu gnemiren. Nachgehends bes-
ucht er noch einmahl ihr Haus und bittet sie
sehr, nur ein wenig von den Ehren zeit anzu-
hören, die er den gegenwärtigen Leuten vor-
tragen würde: weil er ja in ihrer Freyheit
stünde, dieselbe anzunehmen oder zu verwerfen.

Lassen sie sich nun dazu bequemen, gantz eine so gleiche eifrige und feurige Liebe der Wahrheit des Evangelii beizutretten, dann auch auf das zweyte Ostern hat mit sichtbarer Zeichen und Wunderen die Predigten mit an von dem durch die Auferstehung Christi vollendeten grossen und wahren Erlösung des menschlichen Geschlechts. Hierbey hatte sie mit Verwunderung bezeuget, daß sie selbst solche schöne und herrliche Lehren gehöret, davon sie vorhero ihr Lebtag nichts gewust. Glaubtlichen Wesen. Darauf fand sie sich mit ihrem Mann, Kindern und Anverwandten allhier an, in der Vorbereitung zur Taufe zu nehmen Unterricht in dem Wege des Heils zu empfangen. Sie bewerbte allemahl mit Fleiß und Andacht auch dasjenige, was vorgetragen ward, und hatte daran eine gewisse ohne Heuchelei im Christenthum gefordert. Man konte aus manchen Umständen wahrnehmen, daß die Gnade Gottes sich an ihrem Herzen kräftig erwiesen, und eine Begierde nach ihrer Seelen Heil bey ihr erweckt. Sie hatte vielleicht von grunde eines von zwey Jahren bey sich, welchen sie gleichsam mit der Milch-Milch die Erkentniß des Heils ein-

zu flößen

2 D8:2

zufließen angefangen, indem sie demselben
die vornehmsten Hauptstücke der Catechismi
deß fleißigen Werkes beygebracht. Wie
dieselbe anfing solche mit reinem lallenden
Munde herzusagen, war es billig als etwas
außerordentliches anzusehen, daß Gott aus dem
Munde eines solchen Unmündigen und Säuglings
sein Lob zugerichtet. Ob die Catechumenen
nach empfangener Taufe wieder nach Hause
gelassen worden, und sie wenigstens zur Wieder-
holung mit bekommen; einer ihrer Angehörigen
aber noch etwas mehreres erwarten wol-
le; falle sie ihr darinnen liebreich bestraft
und gesagt: wir sind ja nicht deswegen an-
hergekommen, daß wir hier leiblichen Wohlthaten
empfangen wollen, sondern daß unsere
Seelen wögen erretet und selig werden.

Es einer andern Person liefe sich auch
zur guten Bewegung des Gemüths bemerken.
Daß da man nach geschehener Unterweisung
in den nöthigsten Stücken des Christenthums
das vorgekommene Kürzlich wiederholet und
derselben ins besondere zugedachte, ~~nachfragend~~,
~~was~~ was denn der Herr Jesus ihr zugutegen

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

schon fällen, und sie darauf antwortete: er hat
für mich gebitten, und sein heiliges blut für mich
an Creutz vergossen, so fing sie darzehnen heftig
zu weinen an. Indem man nun versprachen, daß
ihr Trutz durch das ruhige Evangelium der Feindung
von der Liebe Jesu Christi gemähret wurde:
so rechte man ihr die herrlichen Wohlthaten ihres
Heylandes noch tiefer ins Gemüth zu legen, und
reichte die Bragen sie von Zeit zu Zeit, welche sie
nur ~~aber~~ mit gebrochenen Worten und thränenden
Augen beantworteten.

Es war auch ein alter Islam mit zugegen, bey
welchem sich die Lebens-Kraft schon ziemlich verlo-
ren hatte. Islam fragte sie, ob er nicht beginnen
wäre, solche heilsame Lehren die ihm das Leben
zu seiner Seeligkeit zeigten, fleißig in seinem
Gemüth auf zufassen. Er antwortete: ach mein Herz,
lieb gemein wolte sie es, er will aber nichts rechtes
bey mir fassen. Islam erfuhr darauf, wie er
oftmals sich mit den Händen auf Brust und auf den
Leib geschlagen, und dabey mit Seufzen zu
reuchzen pflegte: ach Gott, was hab ich doch für ein
harten Sinn! wie kan ich doch so gar nichts fassen!
ach Gott erbarme dich meiner! Islam antwortete

238:2

ihne dabey, wie er nicht nöthig hätte, dieselbe sich selber zu castrieren, sondern sich mit wahrem Glauben an denselben reinen Erlöser halten solte, der für seine Sünde geschlagen und verwundet worden: so würde ihn Gott zu Gnaden aufnehmen, wenn er bey seiner schwachen Erkentnis, nur ein redliches Verlangen darnach hätte.

Den 10 Jun. hierauf wurden durch Gottes beystand die zwölff kleinen Propheten, in Portugiesischer Sprache, in den Druckerey fertig. (r) Hierbey am Ende einiger Raum übrigblieb, hat man in Chronologie der Propheten setzen. Und an den Titel wurde eine Bewegende Gedenck, worinnen unter der Wortreichkeit seiner Propheti schen Schriften gezeigt wird, an welchen Orten von dem heyden Christo gewissagt worden, desgleichen was künftig nach Inhalt ihrer Prophezeyungen noch zu erwarten sey.

Portug. Ausgabe im Propheten Druck.

(r) Der Titel ist: Os doze Prophetas menores, convem a saber, Oseas, Joel, Amos, Obadias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggeo, Zacharias, Malachias, Com toda diligencia traduzidos na lingoa Portugueza pelos Padres Missionarios de Trangambar.

Gespräch mit Examinanten.

Den 12 Jun. als man heute Nachmittags ausging, die Catechumenen aus dem Lande, wo sie im Sommer ihre Religions-Saal und Garten aufhalten, zu besuchen, kam man auch zum Lesen mit ihnen, examinanten in ein Gespräch. Man sagte zu ihnen: nun Ihr Amt und Standespflichten, daß ihr den Leuten den Weg zur Seligkeit zeigt, und ihnen dazu hinlänglichen Unterricht gebet. Damit hat ihr euch nun, solches zuvor pflicht nachzukommen, gleich wie ihr an uns habt, daß wir solches unser beständiges Gebet seyn lassen. Der junge gab darauf zur Antwort: was soll man sich wohl mühen, dazu geben, die Leute von ihren lasterhaften Wesen abzubringen, und zur Tugend anzuführen? Hat einer von Natur eine gute Art an sich, so wird er von selbsten sich der Tugend befleißigen. Hat einer aber von Natur eine böse Art an sich, so wird bey ihm keine Unterweisung etwas helfen. Man versetzt es, ob ihr einem Kal seine angebohrne Natur benehmen, und ihm die Art eines Frommen beybringen könnet. Ein Kal bleibt wohl ein Kal. Man sieht es ihm vor, daß er mit einem Menschen, ja eine ganz andere Gewandnis, als mit einem unsere

unsrigen Weis hätte. Sie ihnen hätte von
Gott eine unsrige Seele eingeprangen,
die sich durch Vorstellung heilsamer Lehren
und Ermahnungen könte regieren und zum
Guten lenken lassen. Der andere Theil zog in
die Arche, und ~~[illegible]~~ dass wir nemlich
~~[illegible]~~ nicht in dem Kothigten Weg fortgehen, sondern
~~[illegible]~~ zur Reue aufwecken ~~[illegible]~~ sollten.
~~[illegible]~~ Man gab ihnen dabey die Erinnerung,
da sie im geheim darauf bedacht waren, dass
sie keine Begnemen und wohl gebähnten Weg
betreten möchten, sie auch billig Sorge dafür
tragen solten, dass sie der richtigen Weg,
der ihre Seele zu Gott und zum Himmel führte,
finden möchten. Sie wandten dagegen ein,
wie es möglich wäre, sie in zu einer gründ-
lichen Bekehrung zu gelangen, und wie sie
aus ermangelen könten zu behaupten, dass
sie eine untreigliche Furcht in göttlichen
Dingen hätten. Weil man sich bey ihnen als
natürlichen Menschen, nicht auf die göttliche
Offenbarung in heiligen Schrift berufen
konte, so gab man ihnen zum bescheid, wenn
man sich nur die Mühe geben wolte mit treuen

Überlegung des Verstandes hier über eine genaue Betrachtung und Untersuchung anzustellen, so würde man leicht erkennen können, was Wahrheit und was Irrthum sey. Man stellete ihnen zum Exempel vor ihren offenbaren Irrthum, daß sie an statt des ewigen und unsichtbaren Gottes die gemachten Bilder und Götzen-Figuren verehrten. Sie verlangten dagegen einen Beweis, damit man ihnen darthun könte, daß Gott keine leibliche Gestalt habe. Man führete ihnen zu Gemüthe, ob ein Geist nicht viel edler als ein corporalisches Wesen, ob ihre Seele nicht weit kürtzer Fleisch als der Leib wäre. Da nun Gott das allerhöchste und herrlichste Wesen sey, so müste ihm ja nothwendig das Wesen eines Geistes, als das allerwollkommenste, beygelegt werden. Sie fingen an, uns dagegen vorzuwerffen, was ein Streit bey den Christen wegen Maria gewesen sey, daß wir ja auch ein corporalisches Bildniß von ihr stehen, denn wir die Ehre der Anbetung zuwiesen. Man wolte hierbey Gelegenheit nehmen, mit ihnen von Christo dem hochgelobten Sohn Gottes zu reden, wie derselbe uns erlöset, wie er auf Erden gekommen,

und menschliche Gestalt und Wesen an sich genommen. Sie mußten aber gleich die Andachtsamen wiederum mit ihren klugeln Gedanken hervor, und fragten: ob denn von Gott, welchen wir als ein geistliches Wesen beschreiben, ein Sohn könte geboren werden? Allein sucht sie zu bedeuten, wie es ihnen nicht als was unmöglichs vorkommen könte, daß aus einem geistlichen Wesen etwas könte geboren werden; mit beybringung seiner wie wohl unvollkommenen Gleichnuß: indem man anführte, wie ihnen selbsten wohl bewußt wäre, daß aus ihrer Seele die doch ein Geist ist, diese und jene Gedanken, Vernunft-Schlüsse und Begriffe hervor kämen, oder nach ihrem eigenen Art zu reden, geboren würden. Weil aber der Widerspruch des Menschen gegen die göttliche Hoheit das geordnete Wesen des Heylandes nicht füglicher gehoben werden kan, als wenn der Mensch vorher überzeugt wird, wie unumgänglich nöthig ihm ein solcher Mittler und Sünden-Bezahler sey, welcher der unendlichen Gerechtigkeit Gottes mit völlignem Abtrag seiner Sünden-Schulden ein voll-

kommunus Gunga leisten: so gab man ihnen zu
erkennen, daß sie zu würdigen, dagegen bekümmert
zu seyn, wie sie mit Gott versöhnet
werden, und bey demselben Gnade und Verge-
bung ihrer Sünden erlangen möchten. Sehen konte
aber keines wegs durch solche äußerliche
Ceremonien geschehen, daß sie hingegen, ihren
Leib mit Wasser zu waschen, und dabey deßwegen
jener Kommunion entsagen, sondern daß zu wir-
de eine wirkliche bezahlung ihrer Sundn-Schul-
den erfordert: gleichwie jemand, der niemand
dem mit einer geringen Schuld verhaftet wäre,
solche aber zu erlegen nicht wie möchte, seine
Schuld ihnen nicht anders bezeuchgen könte,
als durch Wegmittelung eines Bürgen, der
an seiner Stell die Schuld abtrüge. Islam konte
diese Sache nicht weiter ausführen, sondern sie
einen andern Tag zeugen, und Abschied nah-
men. Islam ersuchte sie also, bey Gelegenheit
uns einmahl zu besuchen, und über die gewis-
tige Materie sich in fernere Unterredung mit
uns einzulassen.

Dieses Tages hat ein Arabisch-Persischer Schreiben
ben ~~in~~ aus Adschin ein, von einem Muhameda-

nischen

nichts, Lärvaj der wenn Jahr aus dem Diar
becker sich ne kam, und auf unserm Acker
nichts Stick und dahin ging. (3) Wie extrahiren
um der Schreibart willen davon folgendes.

„Nu allähu thaa'lä; Iehovah ist Gott der
„Allerhöchste. Ahadsräth, unser Herr, ein gu-
„ter Gottes, der Messie Religions-Verwand-
„ter, die Tag und Nacht Gott verstehanydinunt,
„der Schuldigkeit, an Gott gedenckt, unser
„Gott dankt und lobt. Derowegen Gott ihm solche
„Gnade reichet, groß ist er auch gut für uns. Ich
„habe das Vertrauen, daß uns dadurch Heil
„wiederfahren soll. Ein guter Freund ist was
„grosses, ja nicht was angenehmes, dadurch
„man von vielen böses bewahrt werden kan.
„Jugendreichtum wenn man mit einem Jahre
„bekant wird, der von Gott geliebet wird, und
„Gott dienet, auch Unterricht giebt von der
„Religion Messie des Herrn, nemlich des pro-
„phetens Jesu, (Sayaghamber I'sa') der noch vor
„unserm Nabi (Mahumed) gewesen: über
„ihn sey Ehre und Friede. So Gott will und ich
„gesund bleibe, gedencke ich mit ehesten wie-
„der zurück zu kommen.„

von einem Mahumedaner.

208:2

(3) Er nahm damals zwey Arabische Tractätchen mit, und hat erklärt zum Andenken, weil er einer wenig mit uns durch seine Dolmetscher reden konte, auf einem Zettel geschrieben die nemen und nutzlose göttliche Namen, die auch bey dem Maraccio zu finden, Refut. in Coran. XVII. Moc. v. 109.

Kirchen-Gericht.

Den 17ten Juny. Nachdem einige Personen von unserer Gemeine zum zweiten Theil in Oranba zum Frieden gelabet, Theils im Gebet Göttlichen Beystand zur großen Samtlichkeit begehren sollen, und unsere bisherige Vermahnungen der ihnen zugeblieben gewesen waren: so haben wir uns nochmals entschlossen müssen, nach Anleitung der Dänischen Gesetze (lib. II. cap. 9.) um Obrigkeitlichen Beystand Ansuchung zu thun. Solchem nach ward heute ein Kirchen-Gericht gehalten, worinnen der Herr Gouverneur präsidirte; da denn die Lasterhaftesten einige leibliche Strafe dictirt, die übrigen aber mit einer Vermahnung sich ins künftige besser zu verhalten, dimittiret worden.

Copyalbuch Cath. Motus

Den 18ten Juny wurden aus der Portugiesischen Gemeine neun, und den 20ten aus dem Lande sieben

208:2

und kunftig hervorung getauft; welche letztere
in zwey unterschiedenen Sonden praeparirt wur-
den, wie von Ihnen aus geschieht, wenn ihre Anzahl
für einen Missionarium allein zu viel gewe-
sen. Einige waren aus Siâche, also zur Got-
tes Gabe uns der erste Anfang der annah-
mung des Evangelii gemacht worden. Als
man vor zwey Jahren dahinnen reisete, (t) und
sich hin und andere so gestaltlich hier zu hal-
ten wusste man, daß wir noch nähere Gelegen-
heit haben möchten, den Leuten das Evangeli-
um zu verkündigen; dachte aber wol nicht,
daß Gott solches in so kurtzer Zeit möglichma-
chen würde. Die Gelegenheit, diese Sandhaij
dort zu sammlen, ist gewesen eine Hochzeit, auf
welche ein Gehülfe unsers Land-Catechisten
wegen Verwandtschaft gegangen ist. Unter
den Gästen ist ein dortiger Caliar oder Stadt-
~~Soldat~~ gewesen, der sich eine Weile als ein
cörischer Christ in Neuttcheri aufgehalten.
Dieser hat ihn sehr schön angeredet und aus
dem Hochzeit-Sauce seinen weggehen: da den
sich aber der Hochzeit-Vater Mattaspen
der auch ein cörischer Christ ist, und hernach

hier bey zum Vortrag des göttl. Worts eine Danckbarkeit und Gottes Furcht bezeuge. Bey Gehülfe nimmt daher Gelegenheit, der Anwesenden, das erste Gebet, welches jener selbst hat hergesagen müssen, zu erklären. Und als er darauf über Braut und Bräutigam gebetet, hat selbiger nebst andern Christen u. Jungen sich dabey andächtig bezeiget. Unser Catechet Diego, den wir hernach bey einer einzelnen Visitation dorthin sandten, machte uns auch gute Hoffnung zu einer grössern Frucht. Der Herr wolle konten u. bewahl!

(t) Contin. XXVI. p. 89. 105.

Sonst falle die Pundigkeit des Evangelii, unter den gegenwärtigen Umständen, wie man spüret, auch bey andern Leuten einen guten Eindruck und Erweckung gegeben. Als man die Lehre von der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott seinen Kindern im Himmel zubereitet, vorstellete, und an die zu, sonst eine Erweckung hätte, eine grosse Seligkeit, die ihnen Gott anitzo dargebotten, ja nicht mit wirklichen und unfehlbaren Mitteln zu erreichen, sondern ihnen Gott und Heyland im Glauben und gottseligen Leben, bis in den Tod treu zu verbleiben, und solche Gnade mit herzlichem Gebet

und klahen zu suchen; so fing sie an Gott zu
anrufen, und sagte, ich klahe zu Gott mit Seufzen:
ach Herr, du wollest mich nicht verlassen, du wol-
lest meine Seele erretten, und mich dieser sün-
lichen Bilgkeit theilhaftig machen. Wie man ihr
in solchem mißfälligem Zeugnus-Gebet weiter
fortfahren wolte, fiel sie mit den Händen auf
die Brust und seufzete: o Gott, gib mir doch ein
reinem Herzen, erfülle mich und laß über
meine Sünden. Eben hielte ihr vor, wie sie
zwar so lange Jahr im Heydenthum zugebracht,
ob sie aber wohl nachmahls, was für grosse
Barmhertzigkeit ihr Gott anitzo widerfahren
lassen. Sie sagte: er hat mich zu der gnade-
ken, und will mir meine Sünden vergeben.
Eben fragte, an wem sie sich dann ihrer Sün-
den-Noth halten wolte. Sie antwortete: auf
den Herrn Jesum ist meine Begierde und
Verlangen gerichtet. Sie sagte ferner von
diesem gütigen Heyland, wenn der nicht
wäre, so müste ich in höllischen Flammen ewig-
lich brennen; wenn der nicht wäre, wo solte
ich denn Hülfe und Rettung in der Ewigkeit finden?
Als jemand, so nahen ihr war, ein Zeugnis auch
des Catechismi nicht recht fertig herzusagen kon-

ten, und die Schuldner solchen mit der Eurcht kam-
mer entschuldigten, gab er ihnen dabey diese einfältige
Erinnerung: in dieser Sache ist es ja nöthig
sich zu fürchten, aber vor Gott müssen wir unschuld-
ig seyn.

Da kam eine andere Person, welche allzumal an-
dächtig und aufmerksam zuhörete, bewegt wurde,
wie sie es nun anfangen wolte, daß sie zum Be-
sitz und Genuß desjenigen Heils-Gutes, die ihr
Jesus Christus erworben, gelangen möchte: gab
sie darauf zur Antwort: ich will mich vor Gott
zu seinen Füssen niederwerfen, und wie ein
armer Bettler dieselbe als ein Almosen wenden
und bitten; ich will meine Sünde zu ihm ausschütten
und sagen: lieber Herr, gebet mir doch ein wenig
Almosen; und so will ich dieselbe aus seiner Hand
nehmen und empfangen. Frage: was muß sich
aber hierbey in deinem Herzen befinden? Antw:
eine wahre Buße. Fr: was heißt denn wahre Buße?
Antw: seine Sünden erkennen, und von Herzen
bereuen. Fr: ist dieses genug? Antw: es muß sich
auch der Glaube an den Herrn Jesum hierbey be-
finden. Fr: wie wollt ihr an den Herrn Jesum
glauben? Antw: Ich will fest an ihn gedenken,
und mich auf ihn lehnen, welches er wirklich
lehnen will ich mich auf ihn

Ausdruck ein andenken von dem gegenwärtigen also erklärete: aber als wenn ein Kind sich auf den Schooß oder die Arme seiner Mutter lehnet, und dasselbe sanft und sicher ruhet. bey anderer Gelegenheit sagte sie: ich war vor dieser ganz blind an meinen Augen, und ging so in der Finsterniß: aber vor einiger Zeit hat mir Gott dieselbe aufgethan, und den Weg zur Seligkeit gezeiget. Nun bete ich ihn klärlich: O Gott gib mir diese schöne Seligkeit! Als man bey dem Nachtmahl wegen seiner Unachtsamkeit und Kleinmüthigkeit, wie es bestraft ward; bezeugte sie darüber Betrübniß und sagte: wir wollten hier ja billig aufmerksam seyn, unsere Gedanken zu Gott richten, und mit ernstlichem Flehen bey ihm Gnade suchen.

Den 30 Jan. empfingen wir aus Tanschaur einen Brief vom dasigen Catecheten, darin er berichtete, daß er sich acht Tage lang zu Tirupâlaturei und den dabey liegenden Orten, Âwanâsam und Parheia-agaram aufgehalten, und vielfältig mit den Heyden von dem Weg zur Seligkeit geredet habe. Er wurde zu einer Zeit vielfältig gefragt, nur davon ausführlichen Bericht zu geben; darum wolle er nur die Haupt-Stücke seiner Gespräche anführen, nämlich folgende:

kleiner Extract aus Catechetens Gespräche mit den Heyden.

1) Daß nur ein einiger Gott sey, nemlich der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden. 2) Daß sie sich bisanhero nur die Erkantnüß desselben nicht bekümmert, sondern viele Götter verachtet, deren Gottheit doch bey ihnen selbst zweifelhaftig sey. 3) Es seye solche Wind-Götter sey Gott dem einigen Herren ein Greuel, und deßwegen ihr Wunder bey sey. 4) Gleichwie sie nun nicht geachtet, daß sie Gott erkennetten, so habe auch Gott ihnen gleichfalls nicht geachtet: daher sie oder göttlich licht im Finstern erhalten, ungeachtet viel übels thäten, und nun darbey, wie sie habe keine Gefahr. 5) Daß es die Pacha bey andern Christen, als sich von solchen Sünden-Wegen zu Gott zu bekehren: Und 6) an den Christ-Heyland Jesum Christum zu glauben, damit sie Vergebung ihrer Sünden erlangeten. 7) Würden sie aber das Gnaden-bieten Gottes nicht annehmen, so würde ihnen dieses kundigt am jüngsten Tag, vor dem Richter-Stuhl Christi, würden vorgehalten werden, und über sie ein desto schwerer Gericht ergehen.

Unterdessen, da diese Kundigt geschehen, fällt ein Islam auf Kalentscheri samt dem

Priniger

298:2

reinigen, ingleichen einige aus Tirupâla-
ture verpflegen, sich im Christenthum
unterweisen und taufen zu lassen: auch
so hingegen fällen aufgehoben, vornem-
lich, es kommen intro zur Ober- und Gast-
Zeit, sie wollten sich künftig darüber bedan-
cken.

Am 8 Jul. kam ein Malabarischer Christ
aus Culam (bey Baldæo Coulang) auf der
Pfarr-Kirch hieher, der auf einer Schri-
ftlichen Lehrung, er intro zur Naugeg, Canac
cappel war, wie lieberey uns durch ihr das
Gebet der Heyden auf Maleiamischer dort
Malabarisch aufschreiben, und gaben ihm ein
paar von unsern Tractätlein. Er bezeugte,
daß ein jeyand von ihnen unsern Bücher ver-
stehen könte, wo er nicht auch zu gleichwie
er, das hiesige Malabarische gebrauchet
fällen. Er bruntey aber an ihrem Ort die ein
das so genannte Bud-Malabarische (u) über-
ritte Gebeter-Sommer auswendig. Die
~~so genannte~~ Thomas-Christen wären an
ihrem Orte nicht, sondern weiter hinauf
landwärts.

Maleiami-
sche Sprach.

(u) Tekkitti, pâschey. Das sind die alten Gebeter, die auch noch in Paleacatte bey den Reformirten Christen gebräuchlich sind, von welchen ein paar beym Baldaeus stehen, p. 192. Das Malabarische hat mit unserm Canmlysehen nur solche Verwandschaft, als etwa das Portugiesische mit dem Spanischen: z. E. auf Malabarisch Wânattingil irukkina njangal Tande, in dem Himmel befindest unser Vater, und Nunnannulla-dikâ njangal appam, njangalku innu tarakam, täglich unser Brod uns heute gib; Canmlysch Wanattil irukkira engal Tandeje, und Nunaññulla engal appam engalukku ennu taraveznum. Doch haben sie auch viel eigene Wörter und ihre besondere Orthographie.

Röm. Pater. Den 10 Jul. ward der bisherige Römische Pater (x) welcher in Cranganor geboren ist, und der Kirche in 6 Jahren vorgestanden hat, von einem andern aus S. Thomé herrührenden abgelöset. Dieser ist ein Indianer aus Goa gebürtig. (y) bey solcher Gelegenheit hat der Bischof von S. Thomé zu Capital von 600 Pagoden (d. i. 1200 Rthl.) alsier auf Interest ausgethan,

208:2

zu dem Ende daß die Zinsen zum Besten der Kirchen oder zum Unterhalt der Pfarrers sollen angewandt werden.

(x) Die römische Kirche zu Cranganor gehört weder den Jesuiten, noch sonst einigen Orden zu, sondern den Clericis Presbyteris, die immediate unter der Jurisdiction des Episcopi Diœcesani stehen, und so auch die Kirchen zu Porto Novo und Cudelur. Die Kirche aber zu Nagapatnam, nebst der zu Wölligani, gehört dem Orden der Franciscaner, und wird beständig von ihnen versehen. conf. la Croze Histoire p. 534.

(y) Die Goischen Landes-Kinder (darum auch in ihrer Sprache die Maratische ist, welche sie irrigerweise Cincanesen genennet werden) führen aber hingegen den Namen Canarinen, und zwar deswegen, weil die Portugiesen erst in das Angesicht Goa kommen sind, und dem der Nachbarn derselben, die Cincanesen, auch mit dem Namen Canarin belegt haben: aber wir sie immer Canarin aus Malabar genannt haben. (Contin. XXII. p. 897. S) conf. Contin. XXIX. p. 475, 25.

Schreiben aus Bantam.

Den 14 Jul. lief ein Schreiben aus Bantam ein, worin ein Bote zu Nagapatnam in Dienst gestandener Lähnrich berichtete, er habe davon ihr gesandte Paquet Entsche Exactäten wohl empfangen, und selbige an Liebhaber des Wortes Gottes zu ihrem großen Vergnügen ausgetheilet.

H. v. Cloon General.

Den 19 Jul. ward aus Nagapatnam berichtet, daß den vor da nach Batavia abgegangenen Rath von Indien der Herr Dirk van Cloon, nunmehro zum Gouverneur General wäre erhoben worden. Gottder Herr, der dieses Exemplar bisharo regiert hat für die Ausbreitung des Göttlichen Wortes in Indien zu sorgen, wolle ihm eine glückliche und gesegnete Regierung zeuchen, und selbige auch zu noch mehrerer Förderung des Reiches Gottes gedeihen lassen.

Portug. Christen Prot. Religion.

Den 16 Jul. Von den auf Befehl des wohlgedachten Herrn van Cloon gedruckten Portugiesischen kleinen Traktaten sind bisharo nach Paliacatte Madras, Madraspatnam, Cudelur, Porto Novo und Nagapatnam (?) unterschiedliche exemplaria gesandt und allenthalben wohl aufgenommen worden.

(z) Dieser Strich Landes ist ohngefähr eben so lang als das aus Judea, Samaria und Galilea bestehende Jüdische Land gewesen, und dem selbigen setzen die Geographi jetzo, dem 30 Gr. 40 Min. und dem 33 Gr. 40 Min; und dieser Strich von Nagapatnam bis Saliacatte (wie bey dem Herrn la Croze zu sehen) liegt zwischen dem 10 Gr. 30 Min. und dem 13 Gr. 30 Min. conf. Contin. XVII. Vorr. p. 12.

Den 17 Jul. hat von dem vormaligen Hagaprahmischen Predigter, Herrn Dirk Johann van der Syl, aus Batavia ein Schreiben ein, mit der Nachricht, daß er den 12 Dec. 1730 zum ordinairen Predigter an der Portugisischen Gemeine wäre bestellet worden. Sonst berichtet er, daß man (in Holland) mit dem Druck der Malaischen Bibel den 5 Jun. 1731. gekommen wäre im Alten Testament bis zum 23ten Capitel Levitici, und im Neuen Testament bis zum 17 Capitel Johannis. Er bedauret aber, daß an (Malaischen) Predigern ein großer Mangel wäre, und an unterweisenden Lehrern offenbar fehlen. (a)

Schreiben aus Batavia.

(a) Dieses mag daher kommen, daß nicht ein jeder Lust hat die Malaische Sprache zu lernen.

nen, oder 2) in den entlegenen Inseln zu leben, 3) daß auch einige Inseln für Europäer nicht allzu gesund sind, wie z. E. Tavernier von Amboyna u. d. gl. schreibt T. III. lib. 5. c. 20 p. 275. edit. Belg.

Kleine Propositionen nach Batavia.

Den 22 Jul. schickten wir Briefe nach Batavia und schickten an den Herrn General van Coon 18 Exemplaria von den Portugiesischen Kleinen Propositionen, auf Real-Papier gedruckt, und 32 von dem ordinairen Papier an das Portugiesische Ministerium, zum Gebrauch dasiger Gemeinen. Selbige jener noch zu Nagapattam liegenden Schiffer sollen ebenfalls die übrigen 36 von dem großen Format, nebst 64 von dem kleinen aber daselbst abgeschickt werden.

Jungen Leute, Heimischer Eltern aus Portugiesischen Malabarischen Dörfern.

Den 25 Jul. dimittirten wir zwey Kinder von Heimischen Eltern aus Portugiesischen Malabarischen Dörfern. Der Vater ist nicht zur Stelle, sondern der dimittirte hält sich in Colombo auf: daher die Schulleute in der letzten Zeitung an, 1730 im January die Kinder mit anzubringen, da wir sie aufnehmen, und selbst ein- und andermal zur Kirche kommen, wir nahmen also zum Versprechen von ihr, daß im Fall die Kinder ohnentgeldlich

aus unsrer Schule ~~wieder~~ ausgenommen
werden, so ist es ganz allein auf die Un-
der ungewandte Autoren wieder ersetzen
müsse. Polybrothat in ihrem Erlaß bezeichnet, Fröster, und
~~der ihr daß so viel Geld zugeschickt, daß sie~~ bezahlte
~~Fröster~~ nach gezogener Rechnung der Haupt-
Ausgabe auf der zweiten halb Jahr 41 Rthl.
~~[illegible]~~ welche nicht herausgekommen, das
wir gar nicht suchen Komisch nur an uns
zu Grunde, als man uns wol beschuldigt
hat. ~~[illegible]~~ Kai ~~[illegible]~~ auch der Unterricht,
der solche Kinder genießen, zu rechnen hat
doch noch einige Mühe und Sorgen haben, wenn sie nicht gleichsam den
Stand der Aug. wieder ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Druck der Josua
in portugiesischer Sprache abgedruckt. Das uns vom Josua an-
Haß aus Batavia zugesandte Manuscript, ist ~~nicht~~ gefangen.
~~allein~~ der Joam Ferreira Arbeit, ~~sondern~~ als auch
seine eigene Hand. Als er bis zum zwanzigsten
Theil des acht und vierzigsten Capitels Hezekiel
als gekommen war, hat dieser verwandter Seine
Arbeiter vor Schwachheit seine Feder zwei Tage
legen müssen, (b) und ist darauch in seinen ele-
ste eingegangen. ~~[illegible]~~ Den Druck der Histori-
schen Bücher ~~[illegible]~~ zu besorgen,
~~[illegible]~~ haben unser wirklich die Arbeit ge-
theilet. Endlich conferirt nun das Manuscript

Alles nach dem Ma-
nuscript, so ihnen
[illegible] Sohn mit-
[illegible] übergeben ge-
[illegible]: Der Herr
[illegible] obrigkeit-
liche Vermittelung
der Kinder wird an
die Mission über-
geben werden. Indessen

von Wort zu Wort mit der Holländischen Übersetzung, an welcher Autor sich hauptsächlich gehalten hat, wie auch mit der Spanischen Version, die er nebst andern auch zuratha gezogen. Darauf schreibt er, anderseits, solches nur seine, damit die Buchdrucker, sich desto besser darin finden können. Kennen nimmt er die Norten, und sie andere die zweyte und dritte Correctur, wobey er auch den Hebräischen Grund-Text wohl zu Rath nachsiehet, und wo etwa sie Wörtchen ausgelassen worden, es noch hinzu thut.

Mit denen ohnedem nur Lengsam fortgehet.

(b) v. Cont. xxx. p. 573.

Den 10 Aug. zu Anfang dieses Jahres versangte Gott nach seiner Gerechtigkeit, nach welcher er Sünden mit Sünden zu strafen pflegt, einen schweren Fall über zwey Personen aus unserm Mittel, zu Zerrüttung und andern Trübsalen nicht geringen Verdrüßnüß. dazu kam, nachdem sie zwey Jahre unlässig und klüglich gewandert, die Verhinderung nöthig zu wenden: wofür doch aber der göttliche Erbarmung sich noch bemühet hat, und zwar den einen insonderheit durch unserer lieben Bruder zu Madras Verwaltung, welche auch daselbst um an seiner Erhaltung arbeiten, um der offentlichen Ärgernüß aus zu willen, müssen wir denn auch die Sache zur öffentlichen Gemeine vorrichten, und den Leuten einen Theil zeigen,

Zeitungen.

wie

2082

wie ihnen dieser Fall, als reine buse = Statenzu
rieder göttlicher betrübniß und tiefer gewissen, nach
aus 1 Cor. V. und 2 Cor. VII. andern Theils wie sie gedacht
personen anzurathen seyn, nemlich als solche, die
sich von der ausserlichen und innerlichen Gemein,
schaft der Christenheit das gegebene Aergernis
lich gemacht, indem sie sich unterfangen,
um ihre bekehrung Gott anzurufen. Nach einig
en Monaten, nachdem sich einige von ihnen hier wie
derum sie, bezeugte ihr leidwesen über seine
begangene Sünden, bat um Auffösung mit der
Gemeine, und willigte auch in eine öffentliche
Abbitte. Es wurden ihme aber noch zeit zu
gelassen, und gewiesen, wie er der Grundsatz
sache durch die Auffösung mit Gott, und durch
geschehene Kunste der buse zu legen fällen.
Indessen kam er endlich zum Gehör göttlicher
Lehre, wobey er, der Gewohnheit nach, zeuge
besonderen Platz hatte. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Endlich wurde auf sein wiederholtes
Anrufen der heutige Sonntag zu seiner Auffö
sung mit der Gemeine bestimmt: wonach er dann
so gehalten wurde, wie ein Heidnischer Zöllner: Ci
tat, unter dem Titel von der öffentlichen be
kentniß und Absolution, auf seine zu bestimmung
gewiesene Weise vorgeschrieben ist. Nemlich

nach geschehener Anzeige und Hülfe zum Be-
fehle der Kundschaft, wandte ein, Bubeind gemeine,
während dem seinen geig die Person vor den Al-
tar und kniete daselbst. Darauf hielt der Pastor
eine Ansprache an die Gemeine von der schweren
Versündigung gegen unsere Person, so wohl gegen
Gott, als gegen den Nächsten: ermahnte den Sünder
zur wahren und herzlichen Bekehrung, und hielt zu
dem Ende folgende fünf Fragen an ihn: 1) Ob er
aufrichtig und klar vor Gott und die
ser ganzen heiligen Gemeine von Herzen bekenne,
daß er außer andern großen Sünden, in
sonderheit auch durch diese neue Sünde zu
sammen Vater größlich beleidiget, und den Nä-
sten insonderheit aber diese Gemeine Gottes
durch Blindheit ihr geärgert habe? 2) Ob er diese schwere Sünde, womit er Gottes
Zorn, zeitliche und ewige Strafen verdient habe,
von Herzen bereue? 3) Ob er festiglich glaube,
daß Gott um des Verdienstes und der Genugthu-
ung seines eingebornen und unschuldigen Sohnes
Jesu Christi willen, sich seiner erbarmen, und
diese neue Sünde nicht zurechnen wolle? 4) Ob
er in seinem Herzen keine gottlose, ungerechte
Vorsatz habe, sich fürder durch die Gnade Gottes, diese

und dergleichen, ferner Sünden zu fliehen und
zu verabscheuen, und mit Ernst auch zu befleissi-
gen, nüze Lehre und Wandel von Tage zu Tage
zu führen. 5) Ob ihr ein rechtschaffenes und
lauteres Verlangen habt, in die Gemeinschaft
dieses heiligen Sacramentes Gottes, aus welcher
ihr euch selbst durch eure Ausschlüsse ausge-
schlossen habt, wieder aufgenommen zu werden?
Nachdem er nun diese Fragen mit Ja beantwor-
tet, so trug er auch keine Scheue zu der Ge-
meine, und bat sie etwa auf folgende Weise:
Ihr habt bey in Christo, Ehrenkrantz und bevor
meiner begangenen Sünden ausschlusse, habe auch
Gott um Vergebung gebeten; Nun bitte ich, ihr
wollet mir auch vergeben, mein Verbrechen hin-
führo mir nicht vorrücken, auch meine böse
Exempel mir nicht zur Nachfolge nehmen. Darauf
kniete er wieder, und der Pastor bat vor uns
gegen die Gemeine, daß sie ihm vergeben solte,
gleichwie Gott ihnen zuvor gab in Christo, mit
Beifügung gehöriger Ermahnung aus 1 Cor. X, 12. daß wer
sich dünket zu stehen, wohl zusehen möge, daß er
nicht falle: sagte darauf dreymal: Stehet auf, die
Hand auf und verkündigte ihm die Vergebung sei-
ner Sünden; schliessende mit den Worten: Geh

2 Ps 8:2

sie zu Feinden, und sündigen hinfort nicht mehr. Es
ward auch, als der nächste Tag darauf das H. Abend-
mahl gehalten ward, mit da zu gehörigen Dingen
[illegible] der Jenner [illegible]
Jemine [illegible] den 11. Aug. wurden daselbst in Madras wieder angekommen
Bruder und und Missionarius, Hr. ~~Johann Ernst~~ Geisler, zwanzig
Sündigten portugiesischen und Malabarischen großen und kleinen Bü-
verstand chern und Tractätlein, desgleichen dem portugiesischen
Catechisten und Vorleser in Saliacatte auf den Ausi-
schen Reise geschriebenen portugiesischen Sonntags-Ge-
sang.

Den 14. Aug. Dienstag und die folgenden Tage ging ich
Gespräch und mit zwey Missionarien nebst einem Catechisten
Reyse. auf die umliegenden Dörfer heraus, just wie der Hey-
den sich und ihnen der ewige zunehmende Gottes-
verachtung: welches recht auch ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ nachmals ~~[illegible]~~ zu gehen
pflegt. Wir nahmen dieses mal insonderheit die Malaba-
ren von dem einigen wahren Gott, und von dem ver-
derblichen Irrthum der Bildgötterey, ihnen zu er-
klären vor. Es wurde ihnen aus ihren eigenen Be-
kenntnissen beigebracht, daß die drey Obergötter, wel-
che sie als den Schöpfer, Erhalter und Zernichter al-
ler Dinge ansehen, sterblich, elendes Wesens,
wie andere zu dieser Zeit auf Erden wegen ewiger
Sünde. Nun sey es ja offenbar, daß ihr Leib und

ibrer Gesundheit und Leibes-Nothdurft, aus Kei-
ner Menschen Hand, sondern von dem Vater
aller Vätern, das Hinzel und Erden genacht
hat, empfangen: warum sie denn mit ihrem
Herzen von demselben abziehen, die ihm allein
gebührende Herrlichkeit des Vatters, Sohns
und Heiligen Geists unter drey verlogne Ge-
spöcke austheilen, als wenn er selbst auch
~~[illegible]~~ ihnen solches nicht verwalten wolte
oder könte; ja nicht allein aller leiblichen Gute,
sondern auch die ewige Seligkeit von solchen
Personen verwartete, die selbst derselben
nicht theilhaftig geworden. Sie antworteten
darauf mit den gewöhnlichen Ausflüchten:
die drey Götter wären in der That nur eins,
und zwar selbst der allerhöchste Gott. Man
sagte hierauf: würdet ihr wohl von dreyen
Menschen zwey Orte so urtheilen, daß sie
einer Person nur Weibes seyn, wenn ihr
sähet, daß jeder unterweisen dieses nur vier
verner Familien für sich, sondern daß sie auch
wieder einander wären, und um den Vorzug
streiten? Ja, sagten sie weiter, gesetzt, daß
sie von altem blos den Menschen gemeint, so
gebührt dies doch, nachdem sie längstens zu
und in Gott eingegangen, daß wir sie nun

göttlich versehen, und durch ein bey Gott Hülfe suchen.
Esaias antwortete: warum getrauet ihr euch dem
nicht, denjenigen, der euch verfasset hat, um mit
selbe selbst anzusprechen. Es ist das ein Zeichen,
daß ihr in eurem Herzen kein Vertrauen zu Gott
dem Herren habt. Daran solltet ihr ja merken,
daß es mit euer Glauben nicht recht stehe müsse
und forschen nach der Ursache welche eure Untreue
welche keine andere ist als die Sünde, die euch
von Gott gescheidet hat, und eine Feindschaft wir-
der Gott ist. Weil nun das der Brauch wohl mer-
ket, so getrauet er sich nicht ohne Scheu mit
Gott zu handeln. Darum irret ihr aber sehr,
daß ihr euch, nach dem Exempel eurer Vorfah-
ren, Bilder nach eigenem Gutdünken verfer-
tiget, und hingegen denjenigen, der Gott selbst
dieselbe zum Bilde gemacht, und an dem er
allein Wohlgefallen hat, nicht erkennen wol an-
ruffen wollet. Darauf wurde ihnen das Evan-
gelium von Jesu Christo gesagt, insonderheit
wie derselbe der gewesene Messias [nach dem Ceri-
labarischen Stile, Richter] sey, an den nach der Wil-
len Gottes alle Menschen glauben, und durch ihn
selig werden sollten: ingleichen wie derselbe
seinen ersten Zuversichten, insonderheit der Sünde

Nota.

und der Gebrauch des Taufens, als welches zu
Ihrer Zeit ex ordinaire gebräuchlich, und wol-
ches noch bis dato Ihro, sodann auch der me-
ternen Kirchlichen Gewalt, als welche er am
jüngsten Tag, davon sie ja selbst noch Feuer
übrig hätten in ihrem Worte, Sarwa-Sangâra-
Kâlam, (die allgemeine Zerstörungs-Zeit) zer-
stören, und alles neu machen würde. Hierauf
dahin man mit einem Wunsch Abschied von ih-
nen. Und aus die Erlauchtung und Erfahrung ein
Gebrauch, das auf die natürliche Ueberzeugung
der menschlichen Verstandes anfänge, so wie-
ten solche Leute unfehlbar bekehrt werden:
weil er ihnen dargegen nichts fehlet, nach ihrem
selbst eigenen Bekenntniß. Wolay sagt also hier-
aus, wie weil die natürliche Kraft des so ge-
nannten freyen Willens zu geistlichen Verrichtun-
gen zu mögen, nemlich nichts: und daß der
Glaube an das Wort eine Gnaden-Gabe Gottes
sey. Jedoch den Menschen wegen der göttlichen Gna-
denwirkung aus, und überlasse es
Gott, ob er denselben an denen, die er ietzo hört,
oder an ihren Nachkommen, lebendig und kräft-
ig machen wolle, erfindet sich doch auch hier
und wieder ein gut Land. Als war unter den

Catechismus, die wir zugleich mit bestätigen,
zu Dewanallur im alten Stand, der Schwachheit halber
der Catechis nun nicht mehr außrichten können
können: aber den übrigen Vortrag der Christen-
lehre, von der Bekehrung zu Gott durch Christum,
den Sohn nach in einer kurtzen Zeit wohl
zu fassen gefasset hatte, und mit solchem Ernst
davon redete, daß man hoffen kan, Gott habe sein
Werk in ihm angefangen. Nachher ist er fürgeschrieben
worden, daß die Mahrattischen Heyden
und die Christen am Mogul [illegible] die Christen
[illegible] Am 29 Aug. ist der zweite Theil der portugi-
sischen Grammatic, (d ✝) weil die Exemplaria
abgegangen waren, zum andern mal ge-
druckt worden. Bey dieser Auflage hat man
das dritte Capitel mit noch einem paragraph,
in welchem die vornehmsten Feyertage
der Christen der Welt nach Christi Geburt,
vermehret.

Der Portugiesischen Grammatic. 3ter Theil.

mit Gewalt zu bekehren, und ihren Kindern mahrattischer Mutter erziehen gestatten.

(d ✝) Vide Continu. C. X V. p. 104.

Ankunft des Missions-Medici.

Am 30. Aug. kam der Missions-Medicus Herr
Grollbey zu uns wohlbehalten von Madras allhier an,
welchen Weg die Reise selbst zu thun
zu thun beliebet hatte. An ihm dieser Tage starb
vor 2 Jahren der rel. L. Schlagel mit, und wir
dachten damals wohl nicht, daß er an Stelle

über

208:2

über zwey Jahr nun aber dieselbe Zeit schon wie-
der verlauft seyn würde.

Den 1 Sept. wurde uns die erstaunende dreymalige
Liebes-Gabe, welche zum Behuf dieses Bezirks
aus Teutschland, auch einiges Theils aus England,
mit Englischen Schiffen übermacht worden, von
Madras durch Gottes Gnade wohlbehalten eingehän-
digt. Wie Gottes Barmherzigkeit eine wenigere Zahl
reichlich über uns ausgeflossen: also kontten wir an
dero jetzo erhaltenen Bezeugen versichern, daß die
Hand des Herrn wohl zu thun nicht verkürtzet sey,
sondern auch dieses Jahr gegen uns mildiglich
ausgestreckt, uns diejenige Beständnus, die zur
Fortsetzung hiesiger Unterhaltung nöthig, mitzu-
theilen. Seine Gnade sey hochgelobet, daß dieselbe
noch immerdar fortfährt die Herzen so vieler
Wohlthäter an unsere Gedanken Oehrn zum mit-
leidigen Erbarmen gegen dieses armes Volck zu
erwecken, demselben durch liebreiches Zusehen
von zeitlichen Vermögen zu ihrem geistlichen
und ewigen Heil beförderlich zu seyn. Derselbe
gnädige Gott, der weiß es von Barmherzig-
keit nach seiner großen Liebe, damit er uns und
auch dieses Volck geliebet hat in Christo Jesu, wol-

Bezeugung
Bezeugung.

la diese Wohlthaten zu einer weitergar Ausbreitung der seligmachenden Bekanntnis unseres hochgelobten Heylandes in diesen heydnischen Lande gereichen lassen, und den bereitgehäuften Wohlthaten die Wärme ihres Lichts mit vielen Zuflüssen seiner Gnaden-Gaben und allerlei nöthigen Dingen in reichlichen Gütern wildeylich vergelten.

Den 3 Sept. Nach Tanjaur continuiren noch immer die Nachrichten von dem Wiederstande der zeitigen Bartholomäus in Tanjaur

comischen Einwohner, die sich also weit, daß der Verfolgung von ihren Priestern gebrauchen lassen.

Der Catechet Cajangikken ist daselbst seiner Lebens nicht mehr sicher. Vorgestern Abend in der Nacht liegt er in seiner Hütte schlafen, und hat die Thür hinter sich zugeriegelt: dieweil aber unser Haus liegen unterschiedlich seiner Angehörigen und andere von der Gemeine. Um Mitternacht kommen zwey Leute, und steigen in den Hof, als aber ein Knabe sich erwachend befindet, kommt von ihnen schleicht herein, und bersteht alle, die da liegen, ob er etwa den Catecheten oder seinen Bruder finden könne. Als er nun an seinen kommt, der mit seinem guten neuen Tuch überhüllet liegt, und der Cate-

208:2

ghaben Auswendig ist, aber noch Römischer Religion: so meinte er den rechten Islam gefunden zu haben, und stösset ihm mit einem Pirsch nach dem Kopf. Der Stoß aber fehlt, und geht im Herumfahren in die Erde, trifft aber im vorbeyfahren das Schwerd des Islamiers, welches er sich etwas in seinen Kopf gelegt hatte. Davon wacht dieser auf, und zum ersten die Flucht. Das andere Tages machen die Mitarbeyter es kundbar beym Bade-Meyster, der auch einige Nachfrage hat thun lassen, und ihnen das Maaß eine Pedaga zur Sicherheit zugeordnet.

Den 10. Sept. bekamen wir wöchlich diejenigen Briefe und Nachrichten, welche uns zu unserer Stärckung und Ermunterung heraus gesandt waren. Es die Damen Sibylj mit verbundenem Gemüth denselben im Herrn wohlgefallenen Freunden, deren eine so geschickt zeigt lässet, nicht allein für das Christen-Werck Eifrig zu sorgen, sondern auch allerley zeitliche Nachrichten aus dem weit Gottes zu sammlen, und zu unserer Ergötzung uns zu überschreiben. Es sind solche Bächlein die aus dem Ströhm seines Gottes in diesen dürren und hitzigen Thal der Heydenthums zu uns herabfliessen, uns zu erquicken und erfrischen.

Briefe aus Europa.

der Cabal, und wir ein Lustes Exempel zieng der
eigen Seelen. Endlich gereichet es uns zur kräf-
tigen Ermunterung und Glaubens-Stärkung, wenn
wir in den übergeschriebenen Briefen die wunderbare
Sorgen der göttlichen Fürsorge für dieses Werk,
und den aufrichtigen Ausdrucken und Liebes-vollen
Zeugnus-Sprüchen der Wohlthäter bey Uberreichung
ihrer Gaben, zu unserer Erbauung lesen und betrachten.

Aus dem übergeschriebenen Verzeichnis der eingelaufenen
Wohlthaten und der hinzugethanen Beyhilfen
hat uns dieses als ein besonderes Stück der göttlichen
Fürsorge in der Zeyt gelaustet, daß in dem ver-
wichenen Jahr an unterschiedenen Orten manche
Prediger, auch sogar Privat-Personen sich er-
nicht befunden, für die Mission einige Collecten
zu sammlen. Etwas davon anzuführen, so haben
wir in einem gewissen Schreiben folgendes: „Ge-
„lobet und gebenedeyet sey der Samen des Herrn,
„der bisshero die Verkündigung des Evangelii un-
„ter den Heyden noch immer gesegnet, und als ein
„Werk Gottes sonderlich authorisiret hat. Es lasse
„dasselbe immer weiter ausgebreitet werden,
„und nehme der Herr auch die Hoffnung al-
„ler seiner Knechte und Kinder, daß in diesen
„unseren Tagen gewiß unfehlbare Erlangung der
„Heyden Heil Christi Heil und Stärke erkennen,

„und ein Opfer wurde Gott angenehm, geheili-
„get durch den heiligen Geist. Durch das löbliche
„Exempel der Stadt Augspburg sind einige christ-
„liche Freunde allhier aufgemuntert worden,
„zur Fortsetzung der Mission-Werks auch ein
„kleines Beytrag zu thun, so auch 45 Rthl.
„bestehet, welchen Hr. Hofthaw. in 9 Pistolets hin-
„bey übersendet, mit Bitte, solches gelegentlich
„ohnfehlbar nach Erfurdt zu übermachen. Gott
„erwecke immer mehrere Herzen, sich dran
„prinzip Werkes zu annehmen, und demsel-
„ben mit Gebet und wirklicher Hülfe zu stat-
„ten zu kommen.“

Von der Erfländischen Collecte, welche sich
auf 306 Rthl. 9 gr. belaufen, wurde folgendes
gemeldet: „Es hat sich nicht unterlassen
„einiges von der Veranlassung und Erfolg
„dieser Collecte zu erwähnen. Der Hr. Ober-
„Pastor N. erhielt im vorigen Jahr einen Brief
„von dem Hr. N. nebst einer in Frankenberg
„gedruckten Flaschrift von dem damaligen Zu-
„stand der Mission. Da man aus einigen deut-
„lichen Worten zu ersehen war, daß die Ge-
„neigtheit auch bey der Mission empfunden wur-
„de; so gab dieses die Veranlassung in dem

„Kayserl. provincial-Consistorio zu proponiren, ob
„nicht in diesem ganzen Herzogthum Liffland zum
„Beytrag der Weisseßen neue Collecte anzuordnen.
„Hierauf wurde solches nicht allein für gut befun-
„den, sondern auch einmüthig beschlossen, bey dem
„hiesigen Kayserl. General-Gouvernement die in
„solchen Fällen verordnete Anrufenhaltung zu su-
„chen, welche ebenen maßen sogleich erfolgte,
„hierauf wurde im Consistorio sodann die Verfü-
„gung an alle unter Ermelden, stehende Ge-
„meinen gemacht, daß den ersten Pfingst-Tage die
„Collecte geschehen, und acht Tage vorher solches nebst
„beygefügter historischer Erzählung kund gemacht
„werden solte. Was nun göttliche Vorsehung da-
„mahls zusammen bringen liß, wurde ziemlich
„fast bis auf einige wenige Gemeinden, von
„denen man es noch erwartet.“

Von einem andern Prediger ward folgendes
berichtet: „Vorgangenen Sonntag lasen sich die
„guten Einfall für die geliebten in Estlandt bey
„meiner Gemeine eine Collecte zu sammlen, wo-
„bey mein Vorsatz so weit gerichtet, daß mit
„meinem Pfarr-Kleid 20 Rthl. sind zusammen ge-
„kommen. Gelobet sey Gott, der mir ein Herz zu obiger
„Gelegenheit gegeben hat, und sind doch zu einer bey-
„steuer über vermuthen ganz willig gemacht hat.“

Ein andrer Lehrer, der von vielen Schwierigkeiten seinerseits
andrer Kirchen beystäuer einzusammlen geschrieben, schrieb vom 15. Dec.

1731.

Ein Studiosus Theologiæ hat bey einer Ordination,
und collegirten Gabe folgendes hierzu gesetzet:
„Wor diesen nach bereitet, wie die heilige Jungfrau
„wolle Lylalabaniser Nachrichten, und die darauf
„angeführte Exempel der freywilligen Armut,
„dergleichen anderen bekannten heydnischen geschehen, auffer
„seyner Orte einige erreichen, so wohl zuförderst
„dem grossen Gott auch mit Gnaden zu danken,
„daß er seine sonst leuchtende Gnade noch so mächtig
„in den heutigen Christen und sie zur Liebe gegen den
„armen und dürftigen bewegt, als auch nach ihrem
„guten Exempel freywillig, ohne jemandes Be-
„fehlen, nach ihrem Vermögen ein Pärflein bey-
„zulegen. Ich wünsche, daß der gütige Vater auch
„dieses annehme, was aus seinem Seegen kommt,
„nicht weiter ausgerungen seyn lasse, der Liebe
„deyn Gott erbarme sich der armen unwissenden
„Heydnischen, und gebe, daß, ob schon der Schoßen
„Haut nicht das Gräuelnet wegnehmen, daß dennoch
„diese noch mit schwärzern und zerrissenen
„Hertzen die selige Veränderung erlangen mö-
„gen, wodurch sie aus der Finsterniß zum Licht,
„und aus der Gewalt des Satans zu Gott gebracht
„werden, und sie der wahrhaftigen nicht mitten den
„schwartzen, sondern unter denen weiß bekleide-
„ten vor dem Lamm Gottes stehen mögen.“

Es ist ferner alß etwas besonderes hier
noch anzuführen, daß wir vor unsere Personen sich
genuigt erweisen, die Autorität zu Unterhaltung
eines Catechisten darzureichen, und ersehen wilden
beytrag jährlich fort zu setzen versprochen. Aus
denen Schreiben setzen wir folgendes hieher: „Für
„Ihr übersendete 28te Continuation der Mission-
„Nachrichten bin ich sehr verbunden, und weil ich die
„beyeg. Gründe sehr richtig finde, zu Unterhaltung
„der Catechisten von Malabarischer Nation einige
„Anstalt hierauffen zu machen, so habe im Namen
„Gottes dazu funffzig Gulden gewidmet, die ich nebst
„noch andern funffzig Gulden zum Mission-Werck
„übersendet. Ew. Hochehrwürden haben werden,
„und deßhalben bereits orte gestellet habe. Ich
„werde mit göttlicher Hülffe mit dieser Summa
„jährlich und Michaelis continuiren. „Diese funff-
zig Gulden oder 33 Rthl. 8 gl. sind dem Malabarischen
Catechisten Diego zu seinem jährlichen Gehalt be-
stimmt worden, welche aber dazu wöllig hinreichen,
als wenn sie nur besonderen für ihn abgezählet
wären: allegmassen derselbe als einer von den
jüngsten Catechisten für ietzo alle Sonntags-Tage,
: denn nach hiesiger Stadt-Einrichtung alle auf ein
Jahr gerechnet werden: 3 Rthl. zu seiner Be-
soldung empfängt, welches also jährlich 33 Rthl.
beträgt.

208:2

beträgt. Die übrigen 8 gr. sollen ihm im abgedachten Michaelis-Monat als eine außerordentliche Gabe gereicht werden, um als dem seinen Wohlthäter insbesondere zu dem Zweck eingedenck zu seyn. Von diesem Diogo ist schon Contin. XXIX. p. 278. etwas gemeldet worden. Die Zeugen noch dieses hinzu, daß derselbe eigentlich in der Moeischen Kirche getauft, und den 17. Nov. 1713 im achten Jahr seines Alters von seiner Mutter, da derselbe zu uns getretten, an unsere Kirche zugleich mit übergeben worden. Er ist seiner stillen, bescheidenen und aufrichtigen Gemüths. Die kommen noch ihm übrigens zeugt seyn, daß sich ein rechtschaffenes Christenthum in Christo Jesu bey ihm befinde: indem er sich dem Gedächtniß seines ordentlichen und gottseligen Wandels beflissen. In der evangelischen Lehre ist er wohl gegründet, und hat sich sonderlich viel Mühe gegeben, seine noch übrige heimische Anverwandten mit überzeugenden Gründen zur Annehmung der evangelischen Wahrheit zu bewegen. In seinem Vortrag lässt er sich vor andern angelegen seyn, nach dem Maaß seiner Gabe die vorgetragene Lehre zur Bezeugung wahrer Buße, rechtschaffenen Glaubens und gottseligen Lebens an die Herzen der Zuhörer zu legen. Seiner kleinen Schwester, jetzo von sieben

Jahren, Thomas genannt, (: welcher, wie unten folgt, dieses Jahr einen gewissen Wohlthäter bestimmt worden:) hat er von Anfang an zur wahren Gottesfurcht anzuführen sich befliessen, ihn gleich anfangs in seiner Unmündigkeit zu der Gebahnung Bunden in der Schule, und den Predigten und Catechisationen in der Kirche, mit sich genommen und nebenen sich setzen auch im Gebat bey sich niederknien lassen.

Hiebey ist zugleich zu gedencken, wie das Capital der Hundert Pfund Sterling angelegt worden, der Sey in der Vorrede zur XXVIII. Contin. S. 9. Erwehnung geschehen, welcher ein gutiger Wohlthäter als ein dem beständigen Fundum zur Unterhaltung eines Catechetens im vorigen Jahr übermacht, nachdem solches in dem damaligen Diario nicht sogleich hat können angezeigt werden, indem man sich erst eine Weile sich und hedenckens müssen, wie solches allies am sichersten unter zu bringen sey. Denn man hat in hiesigem heydnischen Lande ~~da kein Recht, sondern Gewalt gilt~~ keine solche Gelegenheit, wie in Europa, auf liegende Gründe ~~oder ad, andere gewisse Unterpfand mit Sicherheit~~ Gelder auf zu thun. Am sichersten hat man hier im zu verhaben vermeinet, daß man bey den hiesigen Schwarzen, die hier unter den Schwarzen den besten Credit haben, dieses Capital ausgesetzt.

2382

Er hat solches nach hiesigem Verkauf 600 Rthl. be-
tragen, und sind selbige zu Anfang dieses Jahres ge-
zeichnet machen auf zinß ausgethan worden. Die
Zinßen, so von dieser milden Stiftung jährlich geho-
ben werden, sind dem Ephraimitischen Schulhalter zu
seiner Besoldung zugestanden. Weil aber die selbe
sich hiesiges Landes höhe belaufen, als in Europa,
und noch etwas über seine jährliche Gehalt ausge-
tragen: so ist der Überschuß mit zur Unterhaltung
des ihm zugeordneten Gehülfen, seines Bruders
Sinhappen, geschlagen worden. Welche doppelte Wohl-
that ihn um so vielmehr verbunden ist, derselben
in dankbarer Erkenntlichkeit vor Gott eingedenck
zu seyn. Es ist haben auch das gute Zeugniß von
ihm, daß dasjenige geistliche Eigenschaften,
welche der gemeinen Wohlthäter an demselben
wünschet und verlangt, sich in Aufrichtigkeit bey
ihm befinden. Es kömmt nur hierbey auf den
bereits gesprochenen Nachrichten bestehen, weil
seine darinn sich und wieder gedacht wird, und
daraus seine Gemüths-Gesinnung und das Maas
andrer Gaben, so Gott ihm gelegt, vorhan-
den kan. Sonst ist noch zu melden, daß eine
vornehme verweilibte Reichs-Gräfin bey Über-
machung einer milden Beysteuer von 100 Rthl. die

Verordnung verfügt, daß davon gedachtem Rajanaikken, wenn er deßen benöthiget, etwas zugewendet werden solte. Es sind also demselben, nach derjenigen Einsicht, die man von seinen Umständen und Bedürfnüssen hat, jetzt etl: zu verkaufen, doch so, daß man zwar Beschaffenheit der Sohn Gomaszin, nach jetziger Landes-Weise, da beyde meistentheils in gemeinschaftlichem Besitz und Gebrauch ihrer Güter stehen, seinem gedachten Bruder und Leibgrafen Sinnappen zur Erbauung seiner neuen Wohn-Hütte etwas davon mit zuteilen lassen; welches dem von demselben mit schuldiger Dankbarkeit erkannt worden. Er hat diesen Sinnappen sich bisher mit seinem Bruder in Tanschaur aufgehalten. Nachdem aber die kleine Gattin in meg bey Tirupâlaturei, in dem Ort etwa zwo Meilen diesseits Tanschaur gelegen, in kurtzer Zeit ziemlich zugenommen, so haben wir ~~hier~~ rathsam befunden, ihr ~~[illegible]~~ sey zu verlassen, um mit dem andern da seyenden Gesindlein die Ausbreitung des Evangelii ~~[illegible]~~ zu besorgen, da ihm dann eine ~~[illegible]~~ Hütte zu seinem Aufenthalt nöthig ist. Indessen bleibet noch ihrer zwey zu Tanschaur, welche über das daseyende Häuflein die Aufsicht haben.

Bey dieser Gelegenheit etwas von der Einrichtung der monatlichen Besoldung unserer Mitarbeiter aus

Sold der Catechisten und Schulmeister.

dieser Nation zu bemühen, so ist zwar solcher
in der vorigen Jahr übersandten Nachricht von der
Missions-Anstalten bereits geörtert worden.
Es haben uns aber mit dem die kümmerlichen Um-
stände, worinn dieselbe bey ihrem geringen Ge-
halt gesetzet worden, sonderlich bey der in diesem
Jahr sich wiederum eräugneten Theurung, ge-
ziemet, hierinn auf einige Verbesserung bedacht
zu seyn. Um gutter Ordnung willen sind unter
den Arbeitern sieben Classen gemacht, und dar-
nach auch der Gehalt einer jeden bedenkung, aus
woraus gesetzten gültigen Gründen, mitgetheil-
lich eingerichtet worden. In der ersten Classe befin-
den sich so wohl die angehende Schulmeister als
Gehülfen, welche 1 Rthl. 16 gl. zur monatlichen Be-
soldung bekommen. In die andere werden diejeni-
ge gesetzet, die in Bemeldtem Dienst eine mehre-
rere Uebung erlanget, welchen 2 Rthl. gereichet
werden. In der dritten stehen die ältesten Schul-
meister und Gehülfen, welche 2 Rthl. 8 gl. em-
pfangen. In die vierdte treten diejenige, die
als Candidati zum Catechetischen Amt erkläret wer-
den, denen 2 Rthl. 14 gl. bestimmet sind. Zur fünften
gehören diejenigen, die nun wirklich als Catechet-
en ~~aufgenommen~~ vorgestellet werden, für welche 2 Rthl. 20 gl.
verordnet sind. In die sechste kommen diejenige

die sich in besagtem Amt durch fortgesetzten
Fleiß und Treue geendigt gemacht, welchen 3 Rthl.
gezahlet werden. Zur Erbauung werden die ältesten
Catechisten gerechnet, welche 3 Rthl. 8 gl. zu genießen
haben. Wenn jemand an seinem Heuraths Ort habet
auch weitläuftige Reise zu thun, oder sonsten andere
außerordentliche Unkosten aufzuwenden hat, so wird
ihm solches noch mit einer besondern Zulage vergütet,
also daß nach solchen Umständen bey einem und dem
andern der höchste Gehalt bis auf völlig 4 Rthl. steigen
kan. Auf gleichen Fuß ist auch die Besoldung der
jenigen, die an sprachlicher Ausbreitung des göttli-
chen Wortes in den Schulen, und Buchbinderey ar-
beiten, gesetzet. Die Portugiesen bekommen in allen
Bedienungen ein mehreres als die Malabaren,
weil auf ihre Kleidung, die nach Europäischer Weise
eingerichtet, mehrere Ausgaben gehen. Ein jeder
hat sich seinem Dienst Gott als einen rechtschaffenen
und unermüdlichen Arbeiter, und als einen frommen
und getreuen Knecht zu bezeigen, damit er
seinen ersten Gnaden-Lohn, den ihm in der Ewig-
keit aufbehalten, theilhaftig werden mögen, wenn ihm
sein Herr zuruffen wird: Ey du frommer und getreuer
Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich
will dich über viel setzen, gehe bey zu deines Herrn Freu-
de. Der Herr aber wolle Ehsten treuen Arbeitern in dem
Weinberg Christi finden, und seinen Geist u. Kraft zum wirken
geben.

Ueber dieses ist noch hierzuzusetzen, daß durch eine abermalige gerühmte Beyrichtung unsers geistlichen Wohlthäters in unserem lieben Teutschland, uns dieses Jahr wieder eine liebes-voller Beytrag zur Unterhaltung einiger Schul-Kinder übermacht worden, ~~zu Handen gekommen~~ Eine ungenannte Person hat dieses ein gewisses adeliches Fräulein 10 Rthl. ein-gesandt, dieselbe seye für ein Waisen- und Schul-Kin-lein eingegangen: Erstlichen aus dem Canchanischen Sântai (Mansueta) genannt, und 10 Jahr alt, bestimmt worden. Eben andere Person hat durch einen abermaligen Hofgräfl. Rath eben so viel ein-handigen lassen. Welches ist einem Knaben von 13 Jahren Dewaprasâdam (Theodosius) benannt, zu-kommt. Ein adliches Fräulein hat für 3 Kinder 30 Rthl. übermacht, und dabey ihr Verlangen, daß in derselben Namen eine wahre Kirchen Gottes ein-gepflanzet werden möchte, also ausgedrucket, wie sie gesinnet wolte, daß Sie solcher Frucht ein-ing wissen, die in Gottes Gebet wandele, und sich für Sünden hüte. In Hoffnung, daß durch göttliche Gnade ihrer Seelen Heil eine Genügen geschehen werde, hat man auch andere zu Ihro Schreiben be-zuchtet, Ihm, Handen gemäß, für solchergestalt durch erstlichen diese Wohlthat angenommen 1) Christina, von 12 Jahren, 2) Tabitha, und 3) Muttipottal, (Beata)

beyde 10 Jahr alt. Eine ungenannte Freundin meiner geweseten adelichen Fräulein hat durch dieselbe 10 Rthl. überreichen lassen, welche zur Erziehung meiner armlich gebliebenen verlassenen erwachsenen von 9 Jahren mit Namen Martha angewandt werden sollen. Durch Verwendung bemeldeter Fräulein sind wir bereits im Verreichen, also auch eine um in diesem Jahr noch von einer adelichen Person 10 Rthl. zur Unterhaltung einer Kinder eingekommen. Es ist aber damals, wie man nachgehends bemerkt, weggeben worden, deßen Namen anzuzeigen. Es ist solches Kind ein Vater-lose Erdäßen-Tochter von 7 Jahren, Kuttätschi (Curtia) genannt. Die Fräulein hat für zwey Kinder 20 Rthl. überhaupt, welche zwey Knaben zugewendet sind: der eine heißt Mutlu (Zachmann) seiner alter 9 Jahr, der andere Thomas, der obgedachten Catechetin Diego Sohn, von 7 Jahren. Eine gewisse Familie in Sylvania hat 9 Rthl. 12 gl. beygetragen, welche einen Knaben Namens Sewan (Obed) von 8 Jahren gewidmet sind. Eine Obrigkeit hat 20 Rthl. überschickt, und folgendes aus mitleidigen Hertzens-Rührung geschriebene beygefügt: „Da wir bey durch „Erfahrung der entfernten Nachrichten von der Christen in Ost-In„dien sehr bewegt worden, da gesehen, wie durch die

Franckischen

208:2

„stretzbruckner Trost Gottes so manche sehr zer-
„ste und milde Gabe von so vielen dahin übersandt wird,
„und daß der barmherzige gar liebreiche Vater
„sich unter diesen armen blinden Heiden so gnädig
„hat erzeiget, um sie aus dem ewigen Verdaderben
„zu erretten, und sein Wort durch seine treue Bo-
„then ihnen verkündigen läßt: so habe mich resolvi-
„ret, jährlich, solange mir der Herr mein Leben läßt,
„20 Rthl: zu Erziehung zweyer Kinder daher zu senden.
„Ach der getreue Abba, der nicht auf die grösse der
„Gabe, sondern auf die Aufrichtigkeit des Herzens
„siehet, segne doch auch dieses Witwen-Scherflein,
„und rühre es mit so barmherzigen liebreichen Augen an.“
Erlit dieser Gabe sind zwey erlöschen bedacht, 1) Anbu-
deiâl (: Amalia :) von 14 Jahren und 2) Anna, der Schulmeister-
in Tochter, 11 Jahr alt. Von einer vornehmen Hoch-
gräflichen Standes-Person sind zur Erziehung zusam-
men Kinder 200 Rthl: überliefert worden; davon
sollen folgende Knaben unterhalten werden: 1) Nyä-
näjudom (: Gnädiglich durchzog :) aus dem Tanschak-
rehen gebürtig, 15 Jahr alt, von dem oben meldenden
10 April. 2) Janico, (: Johann :) aber der ältere, 3)
Hans von 13 Jahren, welche beyde nahen ihrer Schul-
Stunden auch einige Zeit in der Buchbinderey Dienste

zu ihm angeführt worden, 4) Sâmitâsen, ~~(Theo~~
(Gottgeld, Theodulus:) von gleichem Alter, ein bruder eines im Tan-
schaurischen am Dienst der Gemeine stehenden Gehülfen,
5) Muttu, auch aus dem Tanschaurischen gebürtig, seines
alters 12 Jahr, 6) Jens, von 10 Jahren, der nebst dem Un-
terricht in der Schule zu einiger Verrichtung in der
Buchdruckerey angewiesen wird, 7) Tanmarâjen,
(: Bonifacius:) 8) Irulwabam, (: Diphyes:) 9) Medâtn-
dam, (: Sebastus:) 10) Rajappen (: Cæsar:) aus dem Tan-
schaurischen, 11) Nallamuttu (: Gutbrod:) ins gesamt
9 Jahr alt, 12) Nallatambi (: Philadelphus:) aus dem
Marrawer land, 13) Arulappen (: Johann:) 14) Schan-
rimuttu, (: Xaverius:) 15) ein andrer gleiches Namens.
16) Nsarappen, (: Christ:) zusammen von gleichem 8jähri-
gen Alter. 17) Abraham, 18) Purheittân, (: Salomon:
los:) beyde von 7 Jahren, 19) Christian, der Schulmeister
~~ein~~ Sohn, 20) Sragâsam, (: Lieb:) beyde 6 Jahr alt. Noch sind
von einer sogenannten Heiden seine 10 Mädchen übergie-
ben worden, welche ein verlassenes Mädchen, von
10 Jahren, Anna genannt, zu ihrer Unterhaltung
gewiesen soll.

Außer diesen haben wir in den uns überschriebenen
Begistern bemerkt, daß einige Wohlthäter uns be-
sonders für Arme und Dürftige ein Almosen bestim-
mt. Da nun in dem verflossenen Jahr, wie damals

2 D8:2

gemeldet, für dieses Jahr eine Beisteuer, davon
jedliche jährlich auf zwey Jahre zu ihrer Nothdürfti-
gen Unterhaltung ausgeteilet, eine gewisse Gabe von
60 Rthl. ausgesetzet worden: so hat sich in diesem Jahr
durch die treue Fürsorge Gottes wiederum ein gleich-
mäßiger zuschub für ihre andächtige Kinder gefunden. Es
beläuft man hat 28 Rthl. 16 gl. unter einer Gelahuta
Indianer auszutheilen verordnet, eine mehrere
Person hat der Armuth 5 Rthl. zugewendet, und eine
gewisse Frau haben nach dem letzten Beilager ihrer verstor-
benen Tochter Elisabeth 70 Rthl. für eine Elalabaren
übersandt. Hierzu sind noch, zur Ergänzung der vor-
gesetzten Summa, von einer Gabe aus 16 Rthl. be-
stehend, die eine Witwe, da sie sich die letzte Confi-
mation der Elalabarischen Nachrichten vorlesen
lassen, überreichet, 6 Rthl. 8 gl. hinzugethan worden.
Es hat auch die vorgewesene Frankische Collecte auf
Veranlassung der erhaltenen Nachricht von den noch
bejammernden Umständen unserer armen Christen
gesammlet worden: so soll zu sonderbarer davon ab-
was den Dürftigen im Lande zu geben können.
Es ist dem der größere Theil unserer Gemeinen,
so wohl hier als im Lande, ja überhaupt der ganzen
armen Elalabarischen Nation aus obiger Person
bestehet, die keine so viel haben und erwerben kön-

ney, daß sie ihr Leben in der Welt kümmerlich hin-
durch bringen, welche wir aber so bereit und willig
aufzunehmen haben, als der Gott der das unedle vor
der Welt, und das verachtete und das da nichts ist
erwählet, sich gnädig finden läßt, dieselbe uns zu zu-
führen, und sie der Erkenntniß seines Sohnes Jesu
Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit ver-
borgen liegen, zu würdigen, auch bisher seine Va-
terliche Fürsorge kräftig navigiren, durch aus wär-
tige Mildthätigkeit christlicher Herzen ihrem ausder-
lichen leiblichen Mangel aufzuhelfen, da sie bey
ihrer eigenen Landes-Leuten keinen Beyhalt noch bey-
hülfe zu erwarten haben.

In der Vorrede zum XXVIII ten Centin. § VIII. ist
einer merklichen Schreibens so aus Holland
an uns abgelassen, Meldung geschehen. Sie davon
über haupt Abschrift beygefügte liebreiche Anrede
in sich: „da göttliche Liebe in Christo Jesu sie so ge-
„waltig gezogen, daß sie mit Abraham ihr Vater-
„land verlassen, und dessen, so im Hintersinn
„und beschaffen das Codes sichtbar, das zeit der Fürsehung
„gnädig zu offenbaren, — — Ernst und Ungemach
„erwählet haben, da sie doch — — gleichanderen dieses
„mahlichkeit und Ruhe allhier genießen können, sich
„sie sich vor überflüssig und unnöthig, ein Wort

„der Versuchung zu sey, geliebtesten, abgehen zu
„lassen. Allein da in der XXVII ten Continu: unserm
„23 Oct. 1728 sie, geliebtesten, aus Evangelischer
„eigen Hinderniß in Fortpflanzung des Reichs
„Jesu Christi in die Herzen unserer Schwestern,
„sonder nach dem Fleisch gedenken: will ich sonst,
„daß Blose die Vernunft, nicht aber den Glauben auf
„Jesum Christum diese hinweg betrachten. Denn
„gewiß, wenn die Hindernisse, so weit gesetzt bey
„unserm Heylande Wandel auf Erden, als sie itzo
„sind, sonderlich war in seinem Grabe aus seinen
„eigen seiner Jünger die Hoffnung fast mit begra-
„ben. Allein wie herrlich ist sie dort erfüllet!
„und wie weit herrlicher wird es noch erfüllet wer-
„den, wenn wir nur im Glauben unserer Pflicht
„wahrnehmen, und im Gebet anhalten! Denn hat
„unser liebster Heyland uns nun die Zukunft sei-
„nes Reichs zu bitten befohlen, und versprochen,
„daß, was wir in seinem Namen bitten, gewiß er-
„hört werden soll, auch solches mit seinem Eide bestät-
„ret; wird es, aller aufsteigenden Hindernisse ohn-
„geachtet, doch gewiß geschehen. Ist ihr intzo aus der
„verborgner Saamen schon nur seiner Brust-Corn
„gleich, es wird hoffentlich dann werden: denn sie ist
„Immanuel. Wir wollen mit ihnen bitten, daß

„ihre Arbeit wäge gerechnet seye.“ bey Einsendung der
Gabe waren folgende Zeilen mit angehängt: „da mir
„durch den H. N. einen hiesigen Handwerker die Malaba-
„rischen Nachrichten zu Händen gekommen, und ich daraus
„die wundervolle direction Gottes zu der armen Seye-
„der Bekehrung ersehen: ist meine Frau Schwieger-
„mutter, unter ihrem Sohn, und meine liebste zwey-
„hundert, 100 Rthl: zum Dienste dieser Malabaren.
„ihre Aufsehen zusammen zu legen, welche ich denen hie-
„bey übersende. der Herr unser Gott, welcher auf ein
„Licht des Evangelii Jesu Christi unseren heydnischen
„Vorfahren aus göttlicher Liebe scheinen, und aufge-
„bringen lassen, so da er uns mit grossen Haaren
„wegkündigen wird, sey dafür gelobet, und im Namen
„Jesu Christi gebeten, dass er diese grosse Gnade fer-
„ner erhalten, und immer gestatten wolle, dass die
„Liebe von uns und unseren Nachkommen durch das Creutz
„ist und bey seit, oder falsche Lehre und ungöttliches
„Leben verdunkelt, oder gar von uns genommen wer-
„de. so breite wiederum diese Gnade aus über den
„ganzen Erdkreis der Kirchen, dass Jesus Christus und
„sein Liebe: Reich nach der uns gegebenen Verheissung
„verherrlicht, das Reich des Creutzes aber zerstört
„wird. Amen.“ Die bezeugen hier diese Liebe
reich zu schreiben unsere ergebenste Verbindlichkeit

gegen denselben wohlgesaßten Gemüth, der
zwar dem äußerlichen Stande nach in weltlichen
Bedienungen stehet, aber dem Geiste nach, andern
zum lieblichen Fürbilde, zur Beförderung des guten + geistlichen
in dem Reiche Christi sich so geflissen erzeiget,
und uns ermuntert, unter allen sich hervorthunden
Schwüdigkeiten in unserm Amte, zum gläubigen
Aufsehen an die Verheißungen des Herrn zu nehmen
treten wollen. Es sey dem also, daß das Reich Gottes
unter uns nur noch einem kleinen unter der Erde
verborgen liegenden Senf-Korn gleich ist, wie
es denn auch in Ansehung der dicken heidnischen Fin-
sternüß nur als ein kleines Fünklein glimmt;
so wird doch der Herr Gnade geben, daß wir in sei-
nem Glauben unser nicht fortfahren, den Segen
des Wortes auf Hoffnung auszustreuen. Und ob
gleich die Hoffnung gleichsam mit uns zu Grabe ge-
hen und unser Sehnen nicht an die Ernte-Zeit reichen
soll, so genügt uns doch, wenn es mit Verlassung
göttlicher Barmhertzigkeit von uns seyn mag:
Die alle sind gestorben im Glauben, und haben die
Verheißung nicht empfangen, sondern sie von fer-
ne gesehen, und sich der vertröstet und wohl be-
gnügen lassen. Inzwischen ist hierbey noch zu er-
innern, weil man wahrgenommen, wie die Lesung
vorbenützter Hindernüsse bey einigen guten

Gemüthern einige Mißdeutung veranlaßet, daß wir selbige keines weges zu dem Zweck bemühet, als wollten wir uns an derselben in Ausreichung unseres Amts aufhalten; sondern es sind dieselbe eigentlich auf besonderes Erfodern einer unserer werthesten Vorgesetzten aufgesetzt worden: wiewohl wir uns zu unserer Schwachheit aufrichtig bekennen, und derowegen der Vermerkung und Erweckung unseres lieben Mitbrüder allerthalben wohl bedürften. Der Herr aber wird alle Hindernisse durch seine Gnade immer mehr und mehr aus dem Wege räumen, und seinem Evangelio immer weiter Bahn machen.

Andere besondere Liebes-Erweisungen Hoher und niederer Wohlthäter, deren Gaben und Almosen wir gar sehr heraus gekommen ins Gedächtniß vor Gott, und bey demselben zum Segen angeschrieben seyn müssen, hier nicht weiter zu berühren; so ist zuletzt noch hinzu zufügen, daß die hochlöbliche Englische Societät, von der Ausbreitung des Christenthums Christi zu benennen, dieses mahl unsere Mitbrüder, außer einem Vorrath von Druck-Papier, und andern zur schriftlichen Arbeit benöthigten Sachen, mit einem kostbaren Geschenk eines wohl bändigen Satzes von einem sogenannten Chrysostomo, zur besondern Ehre des unter Händen habenden Bibel-Drucks bedacht hat, welche mild,

thätigen

2082

thätige Zuneigenheit der allgütige Gott mit al-
lerley so wohl leiblichen, als geistlichen und irdi-
schen Gnaden-Belohnungen derselben reichlich ver-
gelten wolle.

Den 24. Sept. wurde, bey der Catechisations-Stun-
de, die zuvor mit den Malabarischen Schul-Kindern fällt, eine Ermahnung an sie so wohl
überhaupt, als insbesondere an diejenigen gehalten, denen Ermahnung an die Schul-Kinder, und Danksagung und Beschreibung von ihnen.
vorhero Verzeichnung gemeiner Wohlthaten aus Eu-
ropa auf sich genommen, wozu auch ihre Eltern, so
viel deren gegenwärtig, mit begunstiget wurden.
Man führte ihnen dabey die Liebe Gottes, ihres
himmlischen Vaters, zu Gemüthe, und ihre Pflicht, an
den Seegen zu denken, sich ihrer anzunehmen, und
ihnen den leiblichen Unterhalt darzureichen, da-
mit durch Bezeigung solcher Wohlthat an ihrer
Seelen desto ungehindert gearbeitet werden
könte, derselben der ewigen Gnaden-Güter in
Christo Jesu Heilsamlich zu machen; welches sie sich
denen zur kräftigen Erweckung dienen lassen sol-
ten, diesem ihrem getreuen und gütigen Gott, der
so herzlich für ihre Seelen Heil sorget, ihre Herzen
gänzlich zu übergeben, und als gehorsame
Kinder in seiner Liebe und Furcht, stets zu wandeln.
Man bemerkte hierbey, daß die Vorstellung von

der besondern göttlichen Fürsorge, welche sie nun
fast dreyzehen Jahre her über unsere Tochter Fugend
gewaltet, in den Gemüthern mancher Kinder einen
guten Eindruck gegeben. Einige von derselben Ka-
meraden baten, man möchte sie doch den Namen ihrer
geistlichen Väter und Erlöser wissen lassen, damit
wenn sie ihr Gebet verrichteten, sie derselben insbe-
sondere vor Gott eingedenck seyn könten. Man
fragte einen kleinen Knaben, wen er denn zu Gott
beten wolte. Er sagte in seiner Einfalt: Herr, ich
bitte dich, du wollest meinen lieben Wohlthäter mit
Gnaden ansehen, und denselben allen an Leib und
Seel nöthigen Segen und Hülfe wiederfahren lassen.
Einige Knaben hatten etliche Zeilen auf Oles. Blätter
aufgesetzt, daß man selbige ins Teutsche übersetzen,
und den Wohlthätern zur Bezeugung ihrer herzlichen
Dankbarkeit übersenden möchte. Ein Knabe über-
reichte ein Oles. beschriebenes folgendes Inhalts: „Erlau-
„ben Priester haben wir Ihren Namen kund gethan,
„darüber ich mich erfreuet, und Gott gelobet. Daß
„Sie uns in einem so weit entfernten Lande Ihre
„wohlthätige Liebe genießen lassen, solches erkan-
„ne als ein Werck Gottes, und bete das Psalm inglei-
„cher zuversicht zu demselben, daß er für sie an

Leib und Seele mit reicherer Wohlthaten
Ihnen die Krone der Herrlichkeit vor dem Thron 208:2
des Lamms an jenem Tage beylegen wolle.
Wir gingen zweiland in dieses Land als verlohrne Schafe in der Irre herum. Nun aber hat der Herr Himmels und der Erden, nach 1 Pet. 2, 25. uns zu Ihrem und unserm allgemeinen Oberhirten und Christo bekehrt werden lassen. Wir wissen nicht, wie wir ihm diejenigen grosse Wohlthat, die Sie uns in der gemeinen pfälzischen Liebe Christi erweisen, vergelten sollen. Der Herr aber wolle selbsten den reichen Quadratz: Lohn Ihnen dafür wiedergeben lassen. Unser Heyland Jesus Christus sprich selbst Matth. 10, 42. wenn dieser geringste unter uns mit einem becher kaltes wasser tränket, dem wird nicht unbelohnet bleiben. Dieses wolle er auch an Ihnen geschehen lassen. Gott kan machen, daß allerley Gnade bey Ihnen reichlich sey, daß Sie in allen Dingen wolle genügen haben, und reich seyn zu allerley guten Werken. Nach dieser Gnade Gottes haben Sie auch mir Ihre hülfreiche Liebe bewiesen. Der Herr gebe Ihnen dafür, daß Sie bey dem Herrn barmherzig.

„Zeit finden mögen an jenem Tage. Gott aber sey
„Dank für seine unaussprechliche Gnade. Die Gnade
„unsers Herrn Jesu Christi sey mit Ihnen.“

Ein andrer fügte folgendes hinzu: „Ich flehe in
„meinem Gebet zu Gott, daß er Ihnen seine Gnade,
„alles was nöthig ist wohlergehen in diesem Leben, und
„in jenem Leben vor dem Stuhl des Lamms zuaussprech-
„lich seeliger Wiedersehen lassen wolle.
„Also bitte ich für meinen geleisteten Wohlthaten nach
„den Worten unsers Herrn Jesu Christi Matth. 7, 11.
„Wie viel mehr wird nun Vater im Himmel gutes
„geben denen, die ihn bitten. Ich preise Gott ohne un-
„terlaß für alle mir wiederfahrene geistliche
„Wohlthaten, so wohl überhaupt, als auch insbeson-
„dere für diejenigen, die Er mir zu meinem leib-
„lichen Unterhalt im gewissen Satz zu übersen-
„den durch die Gnade Gottes sich nicht finden las-
„sen, ob ich gleich Ihnen gänzlich unbekannt gewesen
„bin. Ich meinem Theil kann ich Ihnen hinfür keine
„Vergeltung geben, ich habe aber das Vertrauen,
„daß der Vater aller Gnaden Ihnen an jenem Tage
„solcher wo gelten wird. Nach Deuteronomy Cap. 28, 7.
„Chron. 18, 7. haben sie mir zugesagt ihr Brod mitge-
„theilet. Der Herr Jesus wird nach seiner Verheißung

„Ihm dafür in seinem Leben den verschuldeten
„Gnaden-Lohn angedeihen lassen.“

Ein Weib, deren Wohlthäter uns den Namen
nach unbekant geblieben, schreibt folgendes: „Der
„hohe Gottes, mein lieber Heyland Jesus Christus hat
„mich zur Erlösung Seelen aus meinen Sündenna-
„löset, und den Willen seines Vatters mir geoffen-
„baret. Nun erkenne ich den einigen Gott, den ich vor
„her nicht erkant habe. Die Priester sorgen für mei-
„ne Seele. Solches habe als eine grosse Wohlthat
„Gottes anzusehen. Ich bete auch ohne unterlaß für
„die meinen geliebten Vatter. Die haben Ihre Ga-
„ben verborgen seyn lassen wollen, aber der Va-
„ter, so ins verborgene sieht, wird es Ihnen
„vergelten öffentlich. Mein leiblicher Vatter ist
„mir durch den Todt entrissen worden. Nun aber
„hat Gott durch Ihre Wohlthat meine Erziehung be-
„sorgen wollen.“

Wegen einem andern wurde folgendes übergeben:
„Einige in meinem lieben Heylande herzlich geliebte
„Vatter schreibt diesen Brief. Deren Seele
„die Liebe Gottes des Vatters, die Gnade unsers
„Herrn Jesu Christi, und die Gaben des heiligen
„Geistes mögen sich immer freudiglich an Seele
„und Leib bey Ihnen erzeigen. Daß Gott in sei-

„nun so weit von uns entlegenen Lande Ihr Herz
„ausgestreckt, uns solche milde Gabe mit zu theilen,
„solches erkenne als eine von ihm herkommende Gna-
„de, 2 Cor: 8, 16. als eine Wirkung der Kraft Jesu Chri-
„sti, Joh: 15, 5. und als einen Gnaden-Trieb des heili-
gen Geistes. Eph: 5, 9. Diese Wohlthat, so mir von
„Ihnen bestimmet worden, beyde zu meinem leibli-
„chen als geistlichen Wohlseyn gereicht. Ich bin vorher
„in Finsterniß und unter der Gewalt des Satans
„gelegen. Nun aber hat mich Gott durch den Gnade
„reichen heiligen Geistes davon errettet, und zur
„Erkenntniß der Wahrheit kommen lassen. Dieses ha-
„be meinem lieben Vater zu wissen thun wollen.“
Hierauf bruder Fallen folgendes schreiben aufgesetzt
„Da wir vorhero in Blindheit und Finsterniß dahin ge-
„gangen, und kein Vermögen gehabt, zu unserer Erlö-
„sung zu Christo zu kommen, und für unsere Seele Er-
„lösung zu finden, so hat der Herr Jesus uns nun
„zur Gemeinschaft seiner Kirche gebracht; unsere
„Väter und Mütter haben uns durch den Tod verlassen,
„aber der Herr hat uns aufgenommen: er hat uns zu
„unserm Vater gezeiget und alle nöthige dahin geleitet.
„Ps: 27, 10. 11. Dazu hat der Herr so gnädiglich für uns
„gesorgt, daß er uns durch die eine Wohlthat zu
„unserm leiblichen Unterhalt, die uns zugleich

Thrränen, daß

„zum Heil unserer Seelen mit besonderlichem Fleiß
„soll zugewendet. Dafür wir in unserm Gebet
„ihm herzlich Dank sagen."

Von einem andern Knaben wurden nachgesetzte
Zeilen geschrieben: „Ich bin unter den blinden Heiden
„geboren und erzogen und habe mich gleich wie ein
„ein Kind Gottes und unter der Gewalt des Satans
„befunden, habe meinen Schöpfer nicht erkannt, son-
„dern den falschen Götzen gedienet, bin ein Feind Got-
„tes, und zu allem guten untüchtig und verdorben,
„hingegen zu allem bösen und sündlichen Wesen ge-
„neigt und vermögend gewesen. Daher ich nicht wür-
„dig meine Augen zu ihm aufzuheben, sondern
„mich vielmehr seines Zorns und Gerichts wür-
„dig erkennen muß. Er hat mich aber nicht wol-
„len zur Verwesung gehen, sondern erzeiget es reden
„lassen, und die Sünden seines eigenen Sohnes
„nicht verschont, sondern denselben in diese
„Welt gesandt, und in ihm alle verloren und ver-
„dammte Seelen, und unter denselben auch mich
„armen Sünder ~~[illegible]~~ zu seinem Kind aufnehmen wollen.
„Derselbe hat meine Sünden: Schulden, und was
„ich jemals böses begangen, über sich genommen,
„und durch Geduldung vieler Schmertzen, Ver-
„giessung seines Blutes am Stamm des Creutzes,

„und williger Aufopferung seines Lebens, für die
„selbe gebüsset. Dazu hat er mich aus der Hand des
„ewigen Feindes herausgerissen, und mich, nebst an-
„dern, Erst, Tagen und bey Land verliehen, zur
„Versöhnung und Gemeinschaft mit Gott dem Vater
„zu gelangen. Das sind alles Gnaden-Gaben, die von
„seiner Güte, Barmherzigkeit und Liebe herrühren.
„Diese grosse Güte und Liebe nehme ich mit verbind-
„lichem Herzen, und danke dafür meinem Heyland
„Jesu Christo. Hier nächst rufe ich Gott, meinen
„Schöpfer, in meinem Gebet demüthiglich an, daß
„er für alle das Gute, für alle Wohlthaten, ~~und das~~
„~~wenn du~~, so er das Väterliche Liebe zu meinem
„leiblichen und geistlichen Heil mir erwiesen, und
„für alle gute Wünsche, so er für mich thun, thun
„je mehr und mehr alles gesegnete Wohlergehen
„und die Güter der zukünftigen Welt wiederfahren
„lassen wolle. Ich werde die Wohlthaten, so er mir
„erzeigen, lebenslang in unvergeßlichem An-
„denken behalten."

Nutzen dieses Zeugnus.

An demselben Tage gingen unsere Zeugen
hinaus nach Soreiät, und lieferten den dortigen Lev-
väj zu uns kommen, ihm das Arabische Büchlein zu
zeigen, so die Sache aus Halle gekommen, nemlich
das

der rel. pen. Prof. Franckens Anfang der geist-
lichen Lehre. Ehe er kam, wendte man mit einem
andern Mohammedaner bey der Frage von der
Übereinstimmung und dem Unterschied ihrer und
unserer Religion. Darauf hielt man den Lehrer
noch bey einer andern Sache, nämlich und
fünfte Frage aus dem Buchlein Fardsch und er-
klären, nämlich: Glaubest du, daß ein Gott ist. Antw.
Ja ich glaube, daß ein einiger wahrer Gott ist.
Frage: was will er dir dann geben. Antw.
Die ewige Freude und Seligkeit. Fr. Wie kommst
du dann zu ewiger Freude und Seligkeit. Antw.
Durch den wahren Glauben an seinen Sohn.
Nachdem man noch über ein- und andern sich mit
ihm besprochen, hat man ihn: Wie ist doch ein
ganz Wesen alles so geordnet und gutgemacht!
Der eine gab dieses, der andere jenes andere
Ursach. Er sagte: Ja selbst unter uns sind drey
und siebenzig Sekten, (e) davon nur die eine
Sunnäth-Gjämäa'th oder die rechtgläubige
Parthey ist. Man wendete: Wenn aber der ein-
äugige Dädgjäl (f) oder Antichrist von dem Ende
der Welt hingebracht worden seyn, so wird

208:2

man von keinem solchen Unterscheid mehr wissen, sondern nur Christen und unsere Sinen seyn gleich viel seyn. Es erzählte darauf etwas von den künftigen Begebenheiten der Sinen, welche Tradition, wenn man die Fabeln davon läßt, der Sache nach mit dem übereinkommt, was uns der Geist Gottes in der H. Offenbarung durch Johannem davon aufzeichnen lassen. Nemlich zur Zeit erscheint erst der Antichrist schon von heydnischen Eltern nicht weit von Mecca geboren, (g.) aber von dem Engel Gabriel unter dem Berg Koh-Kâf (h.) d. i. Caucasus mit Fellen gebunden worden seyn. Künftig wird er das Haupt empor heben, welche Zeit, wie sie sagen, nicht mehr weit ist. Auf seinem Steine wird geschrieben stehen: La'nath-üllähi al-älcafirîn, Der Fluch Gottes über die Heyden! Hier werden die Christen (i) die Hölle zu bauen Zeitens nachfolgen, indem wir sagen: Ich bin Gott, auf zum Bauen! Sie nach Gefallen dagegen und andere Fellen machen. (i) Der größte Haufe wird es bekräftigen: cad, dakthu, es ist wahr. Allein der junge Sinese aber sagt Chedsär-nabi, das ist der Prophet Elias, (k.) wird widersprechen: cadhabthu, es ist falsch. Selbigen

208:2

wird er drey mal tödten. Er wird aber auch vom
Engel Gabriel zum ersten mal verjagt werden. Das dritte
Mal wird er nach Medina kommen, und seines
Freundes Mohammeds Grab zerstören wollen. Allein
Isa-nabi wird Gott bitten, daß die Erde sich aufthue,
und ein gewaltiger Löwe, auf Persisch Char (l.) und
auf Hindostanisch Chatschär, der Tal genannt, ihn
fliehet; da er ihn dann mit einem Spieß durchste-
chen, oder nach anderer Meynung, wie bey Zer-
schmelzen machen, und allen reyssen wird.
Mukhammed Mahdi und nach ihm noch mancherley
andere werden die letzten seyn, so er mit Isa-
nabi halten werden. Nach einer gewissen Zeit
werden die grossen Mörder Jâdjûdj und Mâdj-
ûdj (m.) oder Gog und Magog das Hervorbrechen
wollen, welche aber Gott mit pestilenzischen Dünsten
anstecken, quälen und vertilgen, und endlich
den Tag der Kijâmäth oder Auferstehung kom-
men lassen wird.

(e.) Maraccii prodrom. ad refut. Alco-
rani pag. 7. item parte III. p. 73. Da [illegible] in der Bibel [illegible] der [illegible]
(f.) [illegible] der Dedschal. So muß er heißen Contin. XXII.
p. 868. coll. XXV. p. 141. (t) der Juden nennen ihn Ar-
millus oder Armilaus, i.e. [illegible] Anti-
christ. Buxtorfii Lexic. Chald. col. 221. sqq. Alii i.q.
Romulus.

(g.) Denn es sind nicht beyderseits, wordey, Hos. 2, 18. als Vorbotten der zukünftigen großen Ausgiessung, selbst zur Zeit Eusebii in Orient und Occident, da das Römische Reich, das ihn bis dahin noch aufhielte, (1 Thess. 2, 6. 7.) von Eusebii Anfang, der Christen, einen merklichen Abbruch erlitten.

(h.) Oder Cauh-Kâf, Caucasus, wie der Mann eigentlich nach dieser Sprachen benennung ausgesprochen werden sollte, der auch auf Arabisch Gjäbal-Kâf heißt, das ist nach bey derley Deutung, der berg Kaf, der um die ganze Erdkugel gehen soll. Golii Lexic. Arab. col. 1981. Denn es erstreckt sich seine Fortpflanzung bis über unsere Indien, und selbst unsers Caspischen Gebirges, dieser, ist einer von seinen Neben-Aesten. Daher der berg, der bey den auch Curtio lib. 7. cap. 3. §. 19. und bey andern Caucasus heißt, von Arriano Sarapanisus genannt wird. Sarapanisus oder besser, wie auch andere schreiben, Paropanisus ist eigentlich gut Mesus, oder doch ein tractus desselben, und kan so genannt werden, eben von dem Gewächsen Wort Paruba. Dann oder eigentlich Kowatam, der berg, und von der ~~Kâfa-burden die~~ Stadt Nysa, da der Indianische Bachus zu hause gehört.

(i.) Offenb. 13, 13. Thut große Zeichen, daß er auch macht Feuer vom Himmel fallen.

(k.) Col. Lex. col. 139. 719. Es soll die Seele des Hohenpriesters Phineas geboren seyn, wie sie mit der Juden vorgeben, und deßwegen daher eben das Namen Eylyagen. Conf. Grotius in Matth. 11, 14.

(l.) Auf Grundsch heißt der Teufel auch Gärdabhom, gleichsam auf Malabarisch Gärhudey. Der Arabische Name der Antichristischen Ehrenpreis heißt eigentlich Dâbah. Contin. XXV. p. 141. u.

(m.) Sura 18, 94. und 21, 96. vergl. Offenb. 20, 8.

Den folgenden Sonntag kam ein hier eingeborner Muhamedaner, der ein Proselytenmacher ist, und begehrte ein Malabarisch Buch, um darin zum Zeugniß zu dienen auf dem Schiff zu lesen. Man gab ihm das Buch wieder der Muhamedanischen, und Arabischen, die er auf Adschin oder in Malacca verkaufen könte. Einige Muhamedaner hatten etwas von der Malabarischen Predigt mit angehört.

Den 25. Sept. bestätigte der Herr Pastor Engelbert in Nagapatnam, daß er den allhier gewesenen Schulmeister Abraham (n.) nach Madraspatnam gesandt hätte, um die Sclaven der dasigen

Brief aus Nagapatnam.

Holländer (o.) im Christenthum zu unterweisen.
Ingleichen meldete er, daß er sich zu Nagapat.
nam einiger maßen zur Bequemlichkeit seiner Sala-
labarischen Gemeine anbieten, indem 7 Sclaven
und 20 andere Sylalabaren in der Christlichen Lehre
unterrichtet würden. Es würde auch die da-
rin Nagiatting nicht ermangeln, ein Versamm-
lungs-Haus dazu herzugeben, wenn man er sah
sah, daß das Werck von Statten ginge, und die Be-
lehrung der Leute aus einem guten Grunde käme.

(n.) Siehe Contin. XXVIII. p. 370. Er ist aus Nagapat-
nam gebürtig, und bekamte allhier seine Dimis-
sion unterzeichnet 26 Junij. Mit dem haben die
beiden Holländischen Knaben, deren Contin. XXVIII.
p. 332 Erwähnung geschehen, die Lese- und Lehrstun-
den in der Portugiesischen Knaben-Schule, (wo-
welche die Schöne-Schule kurtz zuvor wa
abgesondert worden,) unter unserer Auf-
sicht zugebracht.

(o.) Siehe das Lese-Diarium aus Madras beym
13 Februarii.

Nachricht von einem Vater und Sohn in unserer Land-Gemeine.

Den 30 Oct. kam der Schul-Knabe Nyanâjudam aus
dem Lande zurück, der auf einige Tage Erlaubniß
bekommen, seinen kranken Vater zu besuchen. Er
brachte einen Christlichen Aufsatz von seinen dasi-
gen Verrichtungen mit, daraus man sah, wie

er diejenige Erkenntniß, so er in der Schule gefasset, bey andern nützlich anzuwenden gesucht, und nun er so wol Christen als Heyden bey Gelegenheit einige heilsame Lehren, theils aus der Heiligen Schrift, theils aus andern Büchern vorgelesen, und nach seinem Maas seine Erkenntniß erkläret, auch bey andern das Catechisiren wiederholet. Er kam zugleich sein Vater mit ihm, nachdem er von seiner Krankheit genesen, und fiehlet bey seinen kümmerlichen Umständen um reichliche Almosen an, er war vorher arme Islamitischer im Heydenthum ein Cannibalschläger gewesen, und hatte bey dem nichten Götzen-Dienst und andern heydnischen Aufzügen mit seiner Music aufgewartet, wo bey er dennoch sauer Schweiß und Arbeit seinen beyjammern Unterhalt gefunden. Wie er aber von einigen Schwarten sich zum Christenthum bekannte, so wurde er dieser Gottlosen Lebens-Art samt dem davon genossenen mündlichen Gewinn satt, und im Schweiß seines Angesichtes mit unserer Schwarzen Christenheit sein Brod zu suchen anfangen. Weil er ihm nun hierbey einige Zeit sehr redlich gegangen, so mußte man ihm mit einer kleinen Beyhülfe in seinem Vorhaben zu statten kommen. Was er nun

ihn darnebst zum Vertrauen auf die Güte Gottes
der ihm ja die Sätze der Heiligkeit in Christo Jesu
angetragen hätte: der wurde ihm auch treuer leib-
lichen Unterhalt nach Gottdünkt darreichen, wenn
er nur die Nothdurft, so er hie und da noch hin-
den könte, treulich austheilen, vielmehr zum
Gebet und zu Gottes Wohlgefallen, Gott mit Anstehaltu
ung seines Dienstes und in seiner Furcht beständig
wurden. Er gab dabey die Versicherung, daß ob er
ihm nun gleich bey im Christenthum kümmerlich ge-
ge, er dennoch nicht zurücke weichen, sondern sich
vielmehr zum Tode fest halten wolte. durch
dessen Gnade wären er auch jetzo von seiner vorigen
Krankheit befreyet, und bis hieher bey mir erhal-
ten worden.

Gabe des Gebets.

Den 4 Oct. Unter dem Genusse, die vor Empfahung
des H. Abendmahls vielfältig zum Brieff eingekom-
den, wovon einige, die in ihrer Einfalt ein merckli-
ches Gebet aus dem Herzen thäten, daß man bey An-
hörung dessen sich in seinem Gemüth vergnügt,
und zwar eben Gottes versammelt befand. Aus die-
sen und andern Exempeln, die mir zum öfftern vor-
kommen, hat man wahrnehmen, daß es auf ge-
hörten unter uns nicht fehlen, die Gott ihrerseits aus ei-
gnem Antrieb vorzutragen wissen. Sondrlich

versehen

208.2

verspurt, mag in dieser Gabe eine mahrenlau-
barkeit, ~~und~~ aufrichtigen Ernst, ~~an~~ der zeigen,
die ~~bey~~ dem gemeinen Haufe ihre Erkenntniß
sich eine Zeitlang, wie andere bekleiden, und die-
jenige Lehren, damit sie von Gott keinen Nutzen
werden, sich zu ihrer Unwürdigkeit und Feind-
schaft dienen lassen: welches mag auch bey ob-
benandten Personen beobachtet.

Den 5 Oct. dieses Jahrs über hielten sich die Fäut-
lichen Land-Tatschaften hier auf, weil die Umstän-
de erforderten, ihnen in einigen Dingen gemein-
schaftlichen Unterricht und Anweisung zu geben.
Es wurden auch einige zu Bauerlichen Nachrichten,
so die Jahr mit aus Europa gekommen, in diesen
Versammlungen ihnen communicirt: unter an-
dern das Gespräch welches ein gewisser Predigers
mit einem Bauers-Islam, aus einem Dorfe bey
Polon in Sumatra, gehalten. Wie nun aus dem
selben wol eine aufrichtige Einfalt, als auch
ein rechtschaffener Eifer und Begierde Frucht
bringt: also bewiesen es auch andere Leute an
den Tagen, durch die es lasen, wie sie sowol
bekannten, auch etliche eine Abschrift davon (nach
der Malabarischen Übersetzung) begehrten.

Lectiones mit den Tatschaften.

Bestallung einer Lehrmeisterin.

Es hat auch in der Gemeine eine gute Anzahl lediger Weibs-Personen oder Töchtern vorhanden, die theils noch Unterricht, theils eine genaue Aufsicht bedürfen; die Catecheten aber bey dem Anwachs des Werkes nicht allen recht bestreiten können: so wurden wir Rath, ein verständiges zu fassen, gekommen Weib aus der Gemeine, so dabey ein gut Zeugniß hat, zu einer Lehrmeisterin (p.) zu bestellen. Ihre Arbeit besteht darin, daß sie insonderheit die jüngern Weibs-Personen, dazu auch die noch ledige Mädchen gehören, unterweise, mit ihnen die Wendigkeit wiederhole, sie zum Gebet in ihren Sachen aufrüttle, und auf ihren Wandel acht habe. Es begiebt sich auch zuweilen, wenn junge Leute aus den Heiden zum Christenthum treten, daß die Catecheten sie bedenklich tragen, oft zu ihnen ins Haus zu gehen. In solchem Fall kann sie zu Weibs-Personen ohne Anstoß gebraucht werden. Der monatliche Gehalt dieser Lehrmeisterin beläuft sich auf eilen Species-Thaler.

(p.) In der alten Kirche wurden sie Diaconissae genannt.

Land-Visitation nach Nazareth.

Den 21 Oct. kam unser Catechet Baron von der Visitation nach unserer Land-Gemeine hier in der Nähe wieder.

der zurück und brachte folgende Bericht mit:
„Der Stern dieses, als an seiner Seite gesch, endete
„sich mit dem Maniakaren oder Land-Vogt zu
„Peramuley einem Sandida-Bramanen (q.) von
„unsern Franckenbergischen Armen-Anstalten,
„und von den Verrichtungen unserer Lehrer,
„wie sie damit umgingen, die wahre Religion,
„deren Fehler ihm kürtzlich zeigte, in diesem Lan-
„de auszubreiten. Die blauen Europäer sind
„überall im Ruff, daß sie bey ihren Reden: wie
„schaam wie schamy, wie schort wie schort; und daß
„sie es nicht so machten, wie gemeiniglich die
„Indianer, die viel zusagten und wenig halten;
„welches ich dem auf die Priester applicirte,
„daß man nach zu ihnen nie gut Vertrauen haben
„könte.

(q.) Die gehören eigentlich gen Norden zu Hause, im Marratten-Lande und haben ihre eigene Sprache. Übrigens hat der König intzo in diesem Lande die Verrichtung gemacht, daß er, statt der vier Subeiataren o. der Ober-Amtleute, (Contin. VII. p. 424. b) und XI. p. 878. b) nur einen bestellet, hingegen alle unter ihm gestandene Awaldârs abgeschafft, damit nicht so viel Unterschleif gemacht werden könne. Hingegen hält er überall seine Kari-Kârer oder Aufseher.

„Folgenden Donnerstag kamen wir nach Küllür,
„die Stadt Tiruvöngadu. Hier hat ich unsern Saval
„heidnischen Islam nach der Vorsicht, so aus Eäthen.
„ten im Anfang der Heyds-Ordnung gegeben ist, ai-
„nen Vortrag, wie er ein Pundar-Land im Hei-
„denthum bekommen, sich wahrhaftig zu Gott bekehren
„und an Christum gläubig werden wolle. Er entschul-
„digte sich aber damit, daß er acht bis sechs Dörfern
„als Tolten-Verbrennern bedeut sey, die ihm dazu
„keine Erlaubniß gäben, indem sie seiner Dienst
„mit dem Christenthum nicht bestehen könne.

„Zu Perumpalam besuchte ich unsern Muttätschi,
„seine Widtwe, und ihrene Kinder. Es kamen noch ei-
„nige Heyden herbey, die man von der Fetalkätsch.
„ten Götzendienstes zu überzeugen suchte, und
„ihnen liebreich zuredete. Es wolte sich hier schon
„noch einige Leuten, die die Christ-Lehre annähmen,
„wenn sie nur mehr Lust hätten, die sie suchten.

„Die Nacht blieben wir in Manikrämatsetti. (r.)
„Hier versammlete sich unser Muttapper, seines
„Zimmermanns, samt noch von unsern vorigen und
„neulingenden Christen, mit denen ich Haus unter
„einem Cocos-baum betete, und sie nach Anleitung
„der 35 Tag-Frage in der Heyds-Ordnung examinirte,

„wie sie wohl zusehen wollten, daß sie nicht gar
„lösen, was an ihnen gearbeitet worden. Zur Ge-
„wachung war ihnen auch vor das Frank-eijer
„Herrn Prof. Kaunitz Brief an die Gouverneur. Da-
„rauf sagten sie in Einfalt: Ey, da sich die lieben
„vorigen Herren so liebreich gegen uns bezeigen,
„so wollen wir für sie nie Vater unser beten; hie-
„nen auf ihre Eure, und thaten also. Es kamen zwey
„Jeden mit Frau. Ein paar Ehleute, die sich
„nicht miteinander gewinnwilligt hatten, rührte sich
„wieder aus, und bestellete das Ehäjeny-Eladeny
„Teiwäj (d. i. die Gottzeiger), das in unserer Schule
„wohl gelernet hat, daß sie alle Sonntage früh in
„gedachten Zeugemanns Haus kommen und mit
„den anwesenden beten wolte, dafür sie monat-
„lich ein Honorar zu erwarten hätte.

„Dieses Vormittag gingen wir nach Seruncotam,
„(5.) da unseren Kattappen samt seinem Haus
„und andere, zusammen sechs Personen, die 30te
„Frage aus der Heyls-Ordnung vorlegte, an was
„für Kennzeichen ein rechtschaffener gläubiger
„Christ zu kennen wäre, können. Bey einem ge-
„wissen Serweikaren oder Kuttu-Pitiny
„hielten wir uns zu Mittage unser Essen kochen.

„da ich denn, damit ich Gelegenheit von geistlichen „Dingen zu reden haben möchte, den bey mir habenden „Schul-Knaben Mallatambi die fünff Haupt-Stücke der „Christ-Ordnung mir wordeten liess. Er wolte „wissen, was das für ein Buch wäre. Ich erzählte ihm, „wie der König in Dennemarck und andere christliche „Wohlthäter aus Europa die nöthigen Anstalten in Tran„quebar unterhielten, darin das Buch gedruckt wor„den. Er fragte: was haben sie denn davon? ist etwa „einiger Gewinnst dabey?

(4.) Eine Islalab. Stunde Südwärts von Tiruvön„gadu. Dieser und die übrigen Oerter sind auf der bey der XXVIten und XXVIIten Continuation befindlichen Carte bezeichnet.

(5.) Von Siârhi oder Sijâli, oder auch wie einige sprechen, Sigârhi Ostwärts, drey Islalab. Stunden.

„Den Nachmittag kamen wir nach Tirunágari (6.) von „Tirumaleijwâsel westwärts zwo Islalab. Stunden, und „gingen nach Ayaro Sâmi Haus. Dessen Vater, ein al„ter Islam, sonst Christ, ist mit in der Zahl unserer „Catechumenen: der begehrte das H. Abendmahl. „Islam wendete ihm, daß er es auf künftige Fest „in Tranquebar gewinnen könte, wenn er eh indessen „noch wol zubereitet würde. Ich las den Anwesenden

208:2

wohlgedachten Brief an die Gemeine vor, und exa-
minirte die Kinder. Wir Heyden bekamen auch
einigen Unterricht.

(t) Sie von Tirunágaram bey Kombagônam zu
unterscheiden. Contin. XXVIII. p. 351. e)

Die Nacht blieben wir in Tiramaley wâsel. Hier hält
sich ein Lindenblühen, Aandi oder Vale Ordnung.
genannt auf, der sonst auch in Tranquebar gewesen,
und da einige Leute zum Tanzen verleitet hat. Er
wird viel Schwefel als ein preservativ wider
den Aussatz, und hält nach ihrer Art nichts für Ge-
sunden oder ungesund. Weil er auch unsere Lehrstü-
cke der Eur hatte, so nahm man daher Gelegenheit,
denen, so unter ein andre von ihm redeten, zu zei-
gen, wie nichts, was zum Schmuck eingeführt, den
Christen etwas nutze ꝛc. Dabey mag ihnen dann
die Eitelkeit auch ihrer übrigen Ceremonien
zeigen. Allein sie hören wol, was ihnen ein solcher
Vortrag nur vorschwatzt, die Wahrheit aber ge-
ben sie wenig Gehör.

Den Sonnabend reisten wir weiter zwischen
Malabarischen Meilen westwärts nach Sattam zu zusam-
Muttappen. Der Schwager, ein Heyde, war gnädig
Christ zu werden. Er brachte auch einen andern Hey-
den, Namens Sandra-Sambân, zu mir, und sagte

„wieder ihn: du hast ja immer an unserer Religion
„so viel auszusetzen; nun ist unser Catechet selber
„da, dem sage, was du in deinem Gemüth dawieder
„hast. Ulan zeigte ihm, wie er durch das Cariam oder
„Gesetz den Cananam oder Versöhnung erkennen lernen
„könne. Unsere Christen hat zum Vortrag
„nach Anleitung unser gedachten Buches. Er sagte,
„ich solte den Heiden ihren Kus-Kus, das ist, nach
„Malabarischer Art zu reden, ihren dummüthigen Gruß
„wiederum geben. Der Mullappen fragte zuletzt, ob ich
„ihm irgend wozu helfen könte. Er antwortete:
„mir fehlt nichts, als nur Aattuma-wisärippu,
„d. i. die besorgung meiner Seelen. Ulan fragte ihn
„weiter: warum habt ihr nemlich den Caliagam-
„Dienst in Siärki aufgesagt, dabey er ja gute Tage
„deßen gibt? Er sagte: „nun, ich auch ihne Canaan
„gewinnen könte, so kan ich mit gutem Gewissen
„den Dienst nicht behalten; weil so viel Ostung und
„Dinbaarij dabey vorgeht, und, solches mit dem ohne
„der ich mich Gott in der Taufe geweiht, nicht bestehen
„kan. Ich denke intzo hier als Aufrichtigkeit, und bin zwar
„gnügt mit dem wenigen Wiedrigkeit, die ich zur Soli-
„ten Noth durchs dabey habe. Als ich darauf nach Siärki
„ging, erkundigte ich mich bey den Leuten, warum der

Dortige

„dortiger Paleiagâren oder Landvogt gedachten
„Mutlappen last zwey Monat lang in Eisen geschlos-
„sen habe. Er bekräftigten es, daß er der nutzi-
„gste Mensch sey, weil er sich von dem Dienst los
„gesagt, den doch sein Vater und andere Vorfah-
„ren verrichtet hätten. (u) Derselbe starben 1,8 Tag.

(u.) Der gute Mann kam vor einigen Tagen hie-
her, ganz verfallen, und klagte uns sein Elend.
Er trös[illegible] ihn aus 1. Petr. 4, 15. 16. Niemand
unter uns leide als ein Mörder, oder Dieb, oder
Übelthäter: — — leidet er aber als ein Christ, so
schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall. Al-
so gibst unter den Blinden Christi noch immer
unschuldig gefangene. Matth. 25, 36.

„Eine in Sicherheit setzen der Kinder von
„dem Christenthum, so er in Tranckenbar von
„den Heiden bekommen, noch bey sich und las darinnen.
„Es kam bey mich mit ihm von dem Schiffer, daß
„er die Thür zur Enlichkeit sey. Er versprach kunf-
„tig mit seiner Familie nach Tranckenbar zu kom-
„men. Indessen hielt sich dem Gefülten Schauri Appen,
„und andere Catechumenen und Christen fleißig
„zu unterrichten.

„Die Classis blieben wie in Pullirukkum-wölfer
„da er bey der dortigen heidnischen Pagode wollen panda-
„ren, und also lauter Gelegenheit war, von geistlichen
„Sachen etwas zu reden.

„Den Sonntag Morgens wir zurück nach Tinnevur.
„Unsere sonstige Christen fing ich mir folgen nach Sö-
„rhäk Kännallur, dahin ich auch die übrigen, so gut den
„umliegenden Dörfern wohnen, beschieden hatte. Ich fing-
„te nach einem heiligen Lazer wieder, und meditirte
„über Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt p. und Gal. 5, 22. die
„Frucht aber des Geistes ist p. Hier kam unsere Are-
„len (: Johann:) zu mir. Er fragte ich: heute ist Sonntag
„ist heute bey euch kein Gottesdienst gehalten worden?
„Er antwortete: Ja, der Schüler Nganajedam ist in
„unser Haus gekommen, und hat mit uns gebetet und
„uns ermahnet.

„Aus acht Dörfern versamlaten sich drey und vier-
„zig Personen. Mit denen kamen wir Montags früh
„um 4 Uhr in Nganajedams Sacke, und hatten erstes
„Gebet. Hernach hielt ich die dreyzehn Kinder vor mir
„stehen, überhörete ihr Gebether und examinirte
„sie darüber. Darauf hat ich einen Vortrag über
„die beyden angeführten Sprüche (x) vom Glauben
„und denen Früchten, nebst angehängter Warnung
„vor einigen falschen Brüdern, die Gott auch in
„öffentlichen Versammlungen zum Gespött über sie fal-
„len liessen. Die Eltern versamlete ich besonderhalb, daß
„sie sich die Aufziehung ihrer Kinder wol angelegen
„seyn liessen, und sie zum Unterricht zu den Ge-

»sulchen gleichen solten: Der baum wuchs in der Fu.
»ganz gleich gebrungt wurden. Der dunkelgrüne
»wurde ein Almosen gr[redacted] reicht, da denn ein
»jeder wunder an seiner Arbeit ging. Einem was
»sein Leib zuerst durch Collaram entführet
»worden, den ich nebst dem Gesulchen Schawrcappen
»abfertigte, sie wieder zu holen. Ein gottesfürch-
»tiger Priester wöchnerin gesuchet und trösten ist
»in der Nacht aus grosser Leibes Gefahr erwelt:
»das Kind aber war noch gesund, und also sein ich es
»mit nächsten nach Tranquebar zur Taufe bringen.

(x) Es hat sich aber so gefügt, daß sie zu Tran-
quebar in der Malabarischen Gemeine aus
der Heyden Ordnung auch aber dem Christ. H. 3.
zum Glauben gesandet worden.

»Darauf tages kamen wir auf Majaburam zu und
»gasten hier unsern Rajappen aus Teretthändurau,
»der Gesellen selber hieher gekommen war. Jetzo grab,
»sieht hier im Lande ein austrocknend sitzig Kraut,
»Nägi-otti-cätschel genant: weil es die Junge
»vor Durst am Gaum klebig macht. Seit 40 bis
»50 Jahren hat man nichts davon gemerkt. Es soll es
»nicht aus den westlichen Gegenden hieher gebracht
»haben. Zu Nunnamaradur fing in einem Haus
»fünf Jahren Kranken davon gestorben, indem er in
»nicht halb drey Tagen mit einem das garaus macht.

„Der Abends verrichteten wir Tattenur, wo unser
„ser Catechist Ignasi wegen (y.) seiner Kammer aus der um
„liegenden Dörfern, sich und dreyßig unserer Christen
„versammen, denen ich aus der Heyl. Schrift die wir
„chtigen Fragen von der Auferstehung der Todten, vom
„Gericht, von Himmel und Hölle erläuterte, und sie ver
„mahnte, den Gottesdienst fleißig abzuwarten.
„Den öfteren wegbleiben, wolte der Catechist aufhe
„ben, und ihre Namen den Christen geben. Doch habe
„sie und überall erinnert, daß unsere Christen
„sich niegendwo sagen sollten, wo sie bey der
„Einrichtung der Abendmahls: Solches thut, so oft ihr
„thut, zu meinem Gedächtniß. Einen Lediger Christ
„vermahnte, daß er sich mit Gott in den H. Ehrstand
„begeben wolte, wozu ihm auch der Catechist behülflich
„zu seyn versprach.

(y) Einen Brief: Ihro Ostwärts von Cumara
mangalam.

„Auf dem Freytag besuchten wir einige Kranken
„Catechumenen zu Wiselur bey Tilleiâli und kamen
„Gott sey dank, den Dinstag glücklich und wohlbehalten
„wieder nach Hause.“

Den 22 Oct. ward aus Nagapatnam berichtet, daß
am 16 Oct. sieben Frauen aus den Malaba-
rischen Heyden von daseyn Hr. Pastor getauft, und also
der Anfang zur Taufung einer Malabarischen Gemei-

Tauf-Werk daselbsten in Nagapatnam.

ungemacht worden: zu dem Ende man auch Sclavonischen Predigten, Gesängen und Gebeten aus Palliacatte dasselbe kommen lassen.

Den 6 Novembr kam ein römischer Christ aus Nagapatnam zu uns, und begehrte ein bey uns wieder das Christenthum, wie auch eine, daraus er zu Gott beten könne. Man gab ihm den Sclavonischen Psalter, und hörte ihn von andern den 51ten und 22ten Psalm fleißig beten, aus denen seine Sünde, und aus diesem Christ, zum zu erkennen. Nachgeho kam er wieder, und begehrte auch ein neu Testament, mit dem Versprechen, es nicht allein fleißig zu lesen, sondern auch wohl zu verwahren, so wol das er nicht wieder gab, als auch das er ihm wieder sein Exemplar noch keinter nehmen wollte, bey dieser Gelegenheit bemerkten wir, daß wir solcher Erzählung, die die Aufseher bey denen, die Globos und andere aus Haller uns geschriebene Machinen zu zeigen pflegen, zum nutzen der Leute nicht bey dem begriff von der Welt-beschreibung beizubringen, als ein gezeuniglich haben.

Sclavonisch Psalter

Den 7 Novembr meldete der Gesellschaftschawriappen, daß er zu Erumbür bey Cuscripatnam jemand dem Fluß Collaräm einige römische Christen angetroffen, denen er einige evangelische [redacted] Tractätlein aus der Hälle-Ordnung vorgetragen. Die

Nachricht von jemand dem Collaram

wegen, dadurch so verwickelt und bewegt worden,
daß sie sich auf der Straßen nicht aufhalten kön-
nen, klagende, daß ihnen drey kriegerische Bootsvolk ein-
gefallen. Der Collaram hat an den Orten grosen Schaden
gethan, indem er viel Saat-Felder und ein ganz
Dorf mit viel Reis und zwey Elenphanten weggenommen
hat. Sie dürfen daselbst ihre Häuser nicht auf
der Erden, sondern auf Pfählen bauen. Wenn aber
das Wasser gar zu hoch steigt, so flüchten sie gar
davon: da zu dem geschehen, daß eine Familie in
solcher Hütte mit umgekommen und erhalten
worden; und ein Weibs-Kind, das er selber ge-
fangen, soll mit ausgestreckten Armen endlich auf dem
Ufer liegend, am Ufer lebendig aufgehoben
worden seyn.

Eben derselbe meldete, daß zu Wangâramâ
wadi unser Jesadian und sein Haus ist mit ge-
sey Freuden aufgenommen, mit ihm gebetet und
sich erfreut: da er sie dann ermahnet, und in
dem Grund, der sie vor nicht gar langer Zeit in der
zu Tranquebar empfangenen Taufe mit Gott
gemacht, fest zu bleiben ermahnet hat.

Den 10. Nov. mit den Knaben im Seminario worden
der Anfang gemacht, ihnen monatlich ein und an-
dermal den Globum, und die vornehmsten Land-Car-
ten zu zeigen. Sonsten kan ihnen zu statten kommen,

Regierung zur Geogra-phie.

so wol bey Erlernung der Kirchen-Historie, als auch wieder die weiten Entfernungen der Indianer in Cosmographicis, so durch Unwissenheit und vermittelst der poetischen Fabeln aufgekommen sind.

Den 23. Nov. hie zimmermann hier in der Stadt, der aus Mangel ein wenig Landwercks zum vergnügen pflanzen hatte, nahm zu uns seine zuflucht, und wurde nach dabey, mit den seinigen zum Gottesdienst willkhar zu kommen, wie sie auch einigen Jahren statten. Noch ein ander zimmermann in Crukkitanischeri, dem eine schwarze faste ein und am Kopf den Tag zu uns gekommen hatte, kam mit neben dieselbe zeit, und meinte es noch aufrichtig. Als solches aber unter den Einkauten kund geworden, die doch bis da sein kaltsinnig und lieblos gegen sie gewesen waren: so fortten sie mit Lockungen und Drohungen nicht ehr auch, bis sie gedachten bey Familien wieder abwendig gemacht. Und die armen Leute behalten auch, wenigstens so weit kommt alles ihre Noth leiden, als daß sie ihre landsleute Gunst und Gemeinschaft in etwas wegen oder verlangen wollten.

Exempel solcher die wieder zu mir gehen.

Den 10 Dec. meldete einer von den Schajabürgern, daß Land-Catechisten in seinem monatlichen Bericht.

Leiden vieler Christen.

rist, daß er einen von unsern Christen, die nun
lich hier getauft worden, besucht habe in ihrer Bey
greinhausen, darin alle die übrigen, an der Zahl
alle, noch lödig sind. Dieser Vater ist viel Sorg
lod ad, und zagten, er schicke sich gar nicht, daß
ihr einem Jahr zwey hundert Gottseliger versorgt
werden wolten: sie müssten in Bergen, Thal,
wo sie von uralten Zeiten her gewesener Haus
und Geschlechts-Götzen von ihren wüsten Wüste
ey der Entlecht, selbe sie gefragt, was denn ihr
Gott sey. Sie selben geantwortet: Herr, wir
haben von Geschlecht zu Geschlecht in der Sprach
pagawan oder die göttliche Kunst gerufen. Da
rauf selben er ihnen gezeigt, daß das nur ein
Geschöpf Gottes sey, wie wir alle andern; und wenn
sie solcher, das Gott zu ihrem Dienst erschaffen,
verehrten, ihnen es nützt, als wenn ihnen
ein Vornehmer Herr ein Geschenck gäbe, und sie
wolten die Gabe mehr ehren, als den Geber. Nicht
desto weniger haben sie ihre Bedenckzeit nicht
wollen fur zur Kirche kommen lassen.

Den 13 Dec. Weil das Gesindt im Land nun öfter.
Unterweisung der Gesindt aus dem Land. in Unterweisung zum heilsamen Gebrauch göttlicher Wörter und Uebung in der Christlichen Christ. sehr sehr nötig ist: so werden dieselben mehr

mahlen

208:2

wasser sehr gemüthet, und nöthig am
Mutterleibe in diesem Buch verfahren zu sol-
chem Zweck fallen sich jetzo ihrer sechs, nebst ei-
nem neu angenommenen Gesellen, bey uns
eingefunden, und zur Zeit lang hierselbst auf-
gehalten. Inmittelst müssen die Catechetis-
jungaitken im Tarschauischen Kreys die Gemei-
ne besorgen, und im Majaburgischen müssen
einige von der Gemeinde der abwesenden Ge-
sellen ihre Stelle vertreten. In der Uebung,
so man mit ihnen vorgenommen, waren unter
zweyen beschäftigt, und wurde solche heute geschlos-
sen. Die Eingesegnung derselben bestehet in fol-
genden. Vormittags von 7 bis 8 Uhr wurde
ihnen ein biblisches Spruch auswendig zu ler-
nen aufgegeben, darinn der Lehrer, so in der
folgenden Stunde vorgetragen werden sol-
te, kurtzlich enthalten waren. Von 8 bis 9
wurde ihnen ein gewisses Stück aus dem
Catechismo erklärt, und zwar so, daß die
hierselbst gedruckte Ordnung des Heils, die
wir bereits als ihr Handbuch gebrauchen,
hierbey zum Grunde gelegt, und alle Schate-
rung des Catechismi nach der hierinn gefal-

treuen Ordnung in ihr gehöriges Buch gebracht
und in ihrem natürlichen Zusammenhang nach einander vorgestellet werden. Von den vorkommenden schwer-fluchten suchte man ihnen durch Frage und Antwort einen deutlichen Begriff beizubringen, und zeigte dabey insonderheit, wie dieselbe zur Erbauung heilsbarlich anzuwenden. Von 9 bis 10 wiederholten sie unter sich selbsten dasjenige, so sie in dem vorhergehenden Vortrag gehöret. Von 10 bis 11 uhr alle Tage wechselweise einer nach dem andern öffentlich auftreten, und die Schul-Kinder über die gehabte Wahrheiten catechisiren. Dabey dem einer von uns die Aufsicht hatte, und bey demjenigen, was sie eben zu beobachten nöthig, gehörige Erinnerung und Anweisung ertheilte. Nachmittags von 2 bis 3 läse sie zur Vorbereitung einige ~~Bücher der alten~~ biblische Capitel durch, darüber ihnen in der folgenden Stunde ein Unterricht gegeben werden solte. Von 3 bis 4 ging man einige Bücher des alten Testaments mit ihnen durch, da man vorlieb die historischen Umstände, Endzweck und Inhalt eines jeden Buchs kürzlich beurtheilte, und nachgehends die vornehmsten Materien der christlichen Lehre, die in einem

Capital besonders anzuführen, etwas zwei-
lauffiger abhandelte. Von 4 bis 5 hielt man
für das Vorgetragene in wiederholter Betrach-
tung ihnen, damit alles desto besser im Ge-
müth haften möchte. In der letzten Stunde wur-
de das auswendig gelernte Spruch verhört,
die göttliche Wahrheiten, so darin begriffen,
angezeigt, die Fehler, so man in ihrer cate-
chetischen Übung bemerkt, vorgehalten, und
einige Vortheile, die selbe wohl und erbaulich
einzurichten, angewiesen. Gleichwie hierbey
alles mit Gebet zu göttlichen Segen verrich-
tet ward, also baueten wir, begin dieses
dieser ganzen Arbeit, zusammen mit Danck
vor Gott, und flehteten ihn demüthiglich an, die
angefangene Autorwirkung aus seinem
Heiligthume ferner fort zu unserer und seiner
Gemeine Erbauung kräftig und lebendig
werden zu lassen, und diejenige Lehre, die das
Haus von Stein, seine Schaafe und Lämmer zu
weiden, erfordert, in unser aller Herzen
einzu ~~[illegible]~~ pflanzen. Desgleichen er aus Gnaden thun
wolle, um unserer Feinde Bosheit und Lä-
sterten Zeit Ehrisi willen.

Vorläufig. Bericht.

Den 15 Dec. ein junger Soldat, dessen Religion, der vor ein paar Jahren in unserer Schule gegangen, begraben und neulich zu einem Gebrauch das Portugiesische Ehrenkleid, die Buchse Velorie, und die zwölf kleine Propheten.

Taufe. Actus Baptismi

Den 19 Dec. wurden zu der Calabarischen Gemeine vier und vierzig Personen durch die H. Taufe hinzugethan, nachdem die Probezeit von der Zahl 36. treu gewesen zu gewesen und unterrichtet worden. Aus Poreiar waren 11. aus Erukkidantscheri 5. aus Sandarapadi 17. aus Mapicapongöl neun, und aus der Stadt und Vorstadt 15. Eine Weitere aus dem ersten Ort erzählte ihren Bekehrungen zu uns auf Befragen also, daß ein paar Jahre sie zuerst mit zu gehören, als an ihrem Ort ein Missionarius mit den Leuten eine Unterredung gehalten. Einmal sah sie auch in die Stadt gekommen, da aber Leute gegenwärtig, habe sie die Lehre Christi hingestellt und etwas von der Predigt mit angehört. Die fällt darauf ihren ältesten Sohn, der sie mit zumähnt, sogar stellte, daß es wol gut wäre, wenn sie das Christenthum annähme. Der hat es aber ihr auszureden und zu seinem Treiben gesucht. Da oft sie dann die Feiertage oder Bethstunden

gerathen, reyder Gedanken, welches bey ihr aufgeringen. Doch wenn sie zu sonder gekommen, sey er wieder weggewichen. zuweilen fällt sie sich auch mit ihren heydnischen Ausserwand, den, damüber bezeugen, die sie aber damit abzuschrecken gesucht, daß wie ihr ihrer einer mit Gewalt abtodten und dann zu Klagen machen würden. Nach einiger zeit verläßt sie gedachter alterer Sohn, und hat für sich: ~~weil~~ [illegible], daß er sie nebst noch zwey andern Bruedern nicht versorgen könte. Damit fällt die Kindesliebe weg, daß sie denckt: Ich kan ja da so gute Tage haben, und auch meine Brueder hier geist- und leiblichen Verpflegung entgegenbringen. Also muß der liebe Gott mit aussetzlichen Zucht-Streichen immer nachfolgen. Der alterer Sohn fält sich nun auswendig zu ihr, es in zeit der Vorbereitung sich lahbegierig und andächtig bezeigt, so fält er sich rouch auch fleißig zu Gottes Lobe. Indem ihr inzwischen was zu ~~[illegible]~~ klider thut, so er es erwan, daß sie solte böses mit böses oder Schelmwort ~~[illegible]~~ Schelmworten vergelten: solchen sie kömt zum Entsetzen und klagen ihm. Aus dem andern Ort war ein blinder Jüngling der vor-

hin davon gelaufen, daß er den Leuten ein Lied von den Lobsprüchen des Katawarajens (q) vorsingen. Einst hört das unser Catechist Diogo und fängt mit ihm an von der Nichtigkeit seines Gesanges zu sprechen. Nach geendigtem Unterredung spricht er: Ich erkenne wohl, daß der Lobsang, daran ihr sehr, nicht wie taugen müßt, allein gedachtes unser Gesprächs: Gott ist sehr mächtig, ich muß besorgt sein, daß er mir Schaden thun werde: doch ich will mich bedenken. Indessen kam er und andere mal auch ein Missionarius an seinen Ort, gar ihm mit zur Erinnerung dienete. Diogo kommt denselben wieder einmal mit ihm zu sprechen, und stellt ihm vor, wie ja der Satan noch ein mander von unsern Christen, die seinen Dienst verlassen, habe etwas anhaben können. Als darauf einige zwey Bunnyanden aus Siâthi sehen, der Tauffe kamen, sprach er die ihm einen Leuth ein, und brachten ihn zum Catechisten, daß er also in die Zahl der Catechumenen aufgenommen ward. Wenn er denen beyen Catechisten bequemte, so fragte er sie, wie er und das zu verstehen, was für ein Unterschied zwischen dem wahren Gott und seinem Katawa-rajen sey u. d. g. Wenn seine Leute

oder andere der Entreichtnis eine reine außer-
ordentliche Gabe aufzuführen, erwarte er sie
ingeheim, daß sie aus der Gabe, die mit mich
eigner wasen, zeigt eine solche begierde bezeig-
ten. Er hat es zu einer Heimen Bekentnis gebracht,
daß mir sollen, ihr knaben einigen massen,
wenigstens als eine Probe mit brauchen
zu können. Eine Jüdin aus der Nachbar-
schaft vor etwa 15 Jahren ihre Tochter, als sie kind,
an Kurzarisch Gefangen verkauft. Selbige ist
ein Glied der Portugisischen Gemeine, und führet
einen Exemplarischen Wandel. Die hat dem ihr
gesinnten mehrmalen zugesagt, sie solte
doch nicht in ihrem Jüdenthum so lasig gehen.
Indem die Catechetes sie examiniren, so hat sie
geleugnet die halbe Entschuldigung hervor zu bren-
gen: ich glaube auch in meinem Herzen an den
Heren Jesum; allein wenn ich öffentlich be-
kennen gedenken bekennen solte, so würden mich die
Leute für, ein zwey Jahr als Tochter: Verbren-
ner zu gemeinen hat, entgehen, wenn mein
Sohn nicht wäre, wolte ich können, es geschehen,
daß dieser ihr Sohn starb. Da entschloß sie sich,
sie wolte dem einigen nachkommen, wofür sie
ihre Tochter so oft ermahnet hätte. Diese hat ob-

um zweifel für ihre erlösung manche fürbitte
bey Gott eingelegt, die Gott nun auch erhört.
Ein andere war schon seit anno 1729 unter den
Catechumenen gewesen, allein weil sie in der
unordentlichen Ehe so eingerathen war, daß
weder Gottes Wort, noch real Disciplin an ihr
was verfangen wollte: so sind alle unsere Bemü-
hungen, die wir mit ihr gehabt, ihr in Ordnung zu bringen,
vergebens zu seyn. Bey ersterib, der längst
getauft ist, hat mit ihr viel Geduld gehabt, ob sie
gleich manchen Anfang leider muß seyn. Seit einem
Jahr aber hat sie endlich ein besseres Leben angefan-
gen, dessen ihr seine Claßbarn selbst zeugnis
geben; und es verspricht auch in der Separation
vor den übrigen, die man nächst Gott zu seyn
sind, daß sie künftig mit Gottes Hülfe ein
gutes Wandels beflissen seyn wolle. Noch eine an-
dere Sache wegen des aufsehenden zeugnus der Ver-
breitung ein paar mal vorzutragen. Als man
sie darinnen betrachte, daß sie damit zu er-
kennen gäbe, wie sie wohl nicht aber ein gar zu
grosse Verlangen haben müsse, in den Gnaden- und
Gottes aufgenommen zu werden: fing sie an bittlich
zu ersuchen darüber, daß man zu ihr ein zeugnis
hinzugethan habe.

(9) Dieses Abgott ist gedacht Centin. xxx. p. 329. extr.

Den 21 Dec. besuchte uns ein Römisch-Catholischer Christ aus dem Land bey Cumbagonam, und unterredete sich eine gute Weile mit uns von religions-Sachen. Er wolte seinen Namen und übrigen Umstände nicht kund geben, man merckte aber wohl, daß er einer der reformirten unter ihnen seyn müste. Denn er fällt seinen Lehrer ganz wol der gemöhnlichen Einwürfen gegen unsere Lehre, und konte ziemlich aufforchen, was er wieder wolte. Denn erste Frage war, worin doch der Unterschied zwischen unserer und der Römischen bestunde. Antwort: daß wir unsere Lehre allein aus Gottes Wort nähmen und die Leute auf dieses unterweiset hätten. Daran zeigte ihm darauf die H. Schrift Alten und Neuen Testamentes: er fing aber nicht viel draus zumachen. Hierauf fragte er seine übrige Frage vor: Ob Christus dem Petro nicht die Oberherrschaft über die übrigen Apostel und die ganze Kirche gegeben hätte? Da wir von dem gemeinen Leben hielten, ob man darin nicht selig werden könte? Ob wir glaubten, daß man bey den Holländern und Engländern selig werden könte? Da wir unsergegen die von der Catholischen Kirchen verhielten? Da wir halten davon,

Gespräch mit einem Römischen Christen.

2 Dec. 2

sagte er mit ausdrücklichen Worten, er sey
Jemand, der keine an Christum glaube und dem
Pabst gehorsam verspreche, so kan er nicht selig
werden. Ferner befragte er sich wegen der Ol-
der-Verehrung, wegen des H. Abendmahls, wa-
gen der Wunderwerke, dafür er gehalten, daß
Franc. Xaverii Leichnam noch ganz unverwest
sey: ingleichen ob nicht der Pabst Stand und das
Geistliche Leben eine sondrbare Vollkommenheit
sey. Ob nicht unter denen, die bey uns Christen
wurden, manche aus Armuth und Noth dazu ge-
zwungen wurden. Endlich sagte er beym Beschluß,
er könte jetzo nichts weiters thun, als daß er
von allem eine Prüfung anstellete: und möch-
te man ihm ein Exemplar mitgeben, da-
mit er selbes darinnen könte. Welches geschah
denn auch, mit dem Bedingen, daß er es nicht wolte
in solche Leute Hände kommen lassen, die den Lai-
en das Lesen der H. Schrift wehren.

Weyhnachts-Feyrtage der Land-Chinesen.

Den 28 Dec. Nachmittags wurden unsere Land-Chi-
nesen, die das Weyhnachts-Fest mit uns zu feyren hie-
her gekommen, wieder dimittiret. Es waren ihrer
an der Zahl zwey hundert sechs und sechzig Perso-
nen, die sich dieses mahl bey uns eingefunden. Ge-

2D8:2

mit Aufmuntsalt fallen sie im Religions-Garten
zu Florian, da sie sich mehr den grünen Bäumen
gelagert, und das Ort über von dem Jesus-Schall,
welchen durch die milden Gaben unserer werthe-
sten Wohlthäter zugerichtet, geprezet wurde,
den gleichsam vorbey das Volck, so aus der Ge-
ur zu dem Herrn-Jesu kam, und das Wort
Gottes aus seinem Mund anhörete, auf dem
Gras sich lagernd, von seiner milden Hand
gezählet ward. Weil es insgemeint durchlau-
chte sind, sie sich mit ihrer täglichen Hand-
Arbeit kümmerlich zu nähren müssen, so muß
man ungleichen Christlich Gast-Freyheit an
ihnen bemerken. Die Mutter, so hierbey aufge-
gangen, belaudet sich auf wie und zuantwort
Salve. Die geistliche Braten-Speise wurde ihnen
mit Verkündigung der durch das Licht der Hei-
den Heiden Christum, in seiner selbigen Erlö-
sungsbewendung, reichlichen Gnade und Herrlich-
keit Gottes, angereichet. Auf gegen Sieben
Uhr, da die Malaborische Predigt angehet, wur-
den sie von ihren zugehörigen Catechisten hervor
geführet, in der Kirche der Vortrag aus Gottes
Wort anzuhören, und sich mit den übrigen Chri-
sten der Gemeine im Gebet und Lob Gottes zu

wieder zeigen. Als solches geendiget, und die Kontri-
gation beendiget ihren Anfang nahm; verfügten sich
sich wieder anzuziehen die Beichtstuhl-Versammlung, da man die
abgehandelte Glaubens-Lehre mit ihnen wiederholete,
also daß sie selbst alle Fragen, die ihnen vorgelegt waren, die Antwort geben mußten, welches man dann mit
eigener Ermahnung und Gebet beschlosse. Hierauf
kamen sie wieder zu Hause, der Catechisation
beizuwohnen. Drauffen hatte der Catechet Ra-
ben die Aufsicht über sie, damit alles unter ihnen
christlich und wohl zugienge. Heute als am achten
Tage ihres seyns wurden ihnen im Beichthaus
noch einige Erinnerungen, die besonders auf ihren
Zustand gerichtet waren, gegeben, von den Gaben
und Gliedern dieses Tage- und der Nacht-Gemei-
ne insgesamt hundert und acht Jahre, bestehend
in diesen fest-Tagen das H. Abendmahl genossen.
Gleich wie man bey denen, die sich zum Abendmahl
melden, allemahl eine Untersuchung ihres Lebens
und Wandels anstellet, und die Mängel, so ihnen
selben hinzugelassen werden, Bücher, würdigen
Gemüthszustand, also wurde mit den Leuten aus
dem Land, unter welchen einige solches zum ersten
mahl empfingen, sich noch eine besondere Vor-
bereitung gehalten.

wie sonst alle Sonntage

Nun der Clama der Herrn bey gelobet für alle das Gute, damit er uns und unsere Gemeine die vergangene Jahre geregnet, auch für die Leydne eigene er uns gewürdiget. Es müsse bey uns und allen Frieden: das alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.

Nicolaus Dal.
Martin Bosse.
E. F. Frosheim.
L. E. Walther.
Andreas Worm
S. B. Richstein.

NB. Wenn sehr ist die Methode vorgeschlagen worden, vor indem Monat die marginalia als summaria zu setzen, wie Röllein in seinem Woll: boten vor indem Brief den Inhalt setzt, das den Leser angenehm, und noch mehr lust zu lesen macht. Um des willen sind auch noch dismal die beybehalten worden; zumalen sie den Studenten, die die diarium erst in MS. lesen, und bisweilen eine Sache wieder nachlesen wollen, sie bald zu finden dienen können.